



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 7 (1937)

411 (6.9.1937) Montag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-282446](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-282446)

Mannheim, 6. September 1937

Die Parteitage aber waren die Fanale für den Kampf. Hier wurden die besten Waffen geschmiedet für den großen Kampf um Deutschland. Immer wieder richtete der Führer hier in Nürnberg seine Getreuen auf. Einige blieben auf der Straße, die Besten aber kämpften. So erhebt sich nun heute dank der Arbeit des Führers und seiner Mitarbeiter in der Bewegung, dank des Opfermutes der SA, dank der treuen Gefolgschaft eines ganzen Volkes die Deutsche Nation, befreit von der Idee des nationalen Sozialismus als ein Held von Erz in der Flut europäischer Machtkämpfe und Untrüglichenspiele. Arbeit, Treue und Glaube schufen dieses Reich. Arbeit, Treue

und Glauben werden es auch weiterhin erhalten.

Wer hätte es sich 1927 träumen lassen, daß schon zehn Jahre später Diplomaten und Völkerverständiger Persönlichkeiten fremder Mächte zum Parteitag der NSDAP kommen, weil während dieser Tage in der schönen Stadt an der Rognitz Geschichte geschrieben wird.

Und wurde dem Schicksal der Aufrüstung, die Revolution des 20. Jahrhunderts durchzuführen. Wir nahmen den Aufruf an und siegen unter Adolf Hitlers Fahne. Die der Wille in uns Nationalsozialisten stark war, den Gegner trotz Terror und Verrat zu besiegen, so ist auch unser Wille unerschütterlich, den Führer für die Aufbauarbeit mit der letzten Handreichung zu dienen.

Wenn wir heute zurückblicken zum Parteitag 1927, dann wissen wir: Es waren Jahre des Kampfes gegen eine unglaubliche Welt von Feinden, oft gegen eigenes Bogen. Jahre aber auch der unermüdbaren Arbeit im Dienste des Aufbaues.

Die Fahrt zum Parteitag ist eine Wallfahrt zu den Quellen unserer Volkskraft. Aus der Erkenntnis, daß wir weniger Tausende sind, sondern eine große Mehrheit eines ganzen Volkes geworden. Sicher sind es Tage äußerster Anstrengung. Erfüllt mit frohem Dank und dem Bewußtsein der tiefen Verpflichtung, beherzigt und ein aufopfernder Wille, auch künftighin alles zu tun, um uns das alle die Jahre im Schaffen und Streben dargebrachten Opfers würdig zu erweisen. Wir haben die Pflicht, dafür zu sorgen, daß sich nicht Eitelkeit und Selbstgefälligkeit, Unwahrscheinlichkeit und Schwachheit festsetzen. Ehrliches Wollen und lauberes Können sollen uns befehlen.

Die Bewegung des nationalen Sozialismus, die in diesen Tagen ihren neunten Parteitag in den Mauern der alten Rognitz-Weste begeht, war die Voraussetzung dafür, daß der Parteitag seine Wiedergeburt zum disziplinierten und verantwortungsbewußten arbeitenden Deutschen erfährt und damit die Erfüllung seines 60jährigen Kampfes erreicht: Freiheit und Brot in einem Staat der schaffenden Arbeit.

Den geweihten Gräbern unserer Toten sind wir es schuldig und in Nürnberg bekennen wir es: Schimmer zu rasen, unermüdblich zu schaffen, auf daß sich durch die sich stets erneuernde Arbeit das Werk vollende.

Gert Sachs.

Die Proklamation des Führers

wird schon Dienstagmittag übertragen

Berlin, 5. September (HB-Funk)

Am Dienstag, den 7. September, übertragen die deutschen Sender von 11 bis etwa 13.30 Uhr die Eröffnung des Parteitagsgeschehens mit der Verlesung der Proklamation des Führers durch Gauleiter Josef Wagner (München).

Pünktlich zum Parteitag fertig

Reichsautobahn Bayreuth-Nürnberg eröffnet
DNB Nürnberg, 5. Sept.

Der Reichsautobahn-Abschnitt Bayreuth-Nürnberg, mit dem die Autobahn Halle-Nürnberg in ihrer ganzen Länge fertiggestellt ist, wurde gestern durch den Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen, Dr. Todt, feierlich eröffnet und dem Verkehr übergeben. Die Teilnehmer am 5. Reichsparteitag werden damit zum ersten Male auf der Reichsautobahn bis nach Nürnberg fahren können.

Der Dichter-Maler Hermann Stübe-Burte

Eröffnung der Ausstellung im Mannheimer Kunstverein / Hermann Burte spricht

Mit einer schlichten Feier wurde die Ausstellung „Hermann Stübe-Burte als Maler“ im Mannheimer Kunstverein eröffnet. Die gedrungene Schar der Besucher bewies dem bekannten badischen Dichter und Maler, wie beliebt er bei den Mannheimern ist. Der Vorabend des Kunstvereins, Rechtsanwalt Dr. B. Bergboldt, fand herzliche Worte der Begrüßung und gab einen Einblick sowohl in das künstlerische Schaffen als auch in die Ziele, wie auch in seine Verbundenheit mit Mannheim, dessen Bühne sein dramatisches Werk immer gepflegt hat. Neben seiner künstlerischen Ziele sagt Burte selbst im Wort an den Mannheimer Kunstverein, daß er das Weibliche, das, was man nicht auf einmal sehen kann, malen will. Der Wahrheit will er dienen, nicht der Mode. Als einzigartige Künstlerpersönlichkeit ist von den beiden Begabungen Burtes die dichterische bisher die bekanntere geworden. Ziel der Ausstellung ist es, auch die gleichwertige malerische Begabung einem größeren Kreis zu erschließen. Freudig begrüßt, nahm dann der Künstler selbst das Wort, um schlicht und sachlich über seinen Werdegang auf den beiden Gebieten zu berichten. So führte er aus:

Im Jahre 1904 war ich in Karlsruhe an der Akademie der bildenden Künste Schüler bei dem untergeordneten Maler Schmitt. Rente aus Elter. Zugleich gab ich Unterricht an der Kunstgewerbeschule im Altzeichnen und Aquarellieren. Als ich im Februar 1904 im Rathaus saß, dort einen Vortrag über William Morris, den englischen Maler und Kunstgewerbetler, den Bruder der schönsten neueren Bücher, hielt, wurde man, wie man so sagt, aufmerksam und gab mir ein Stipendium nach England.

Dort festelten mich aber die Originalausgaben der Dramen von Shakespeare und der Folio 1623 mehr als die Schulen dekorativer und die Werkstätten angewandter Kunst: Ich fing an, zu

Brandstifter als Feuerwehre?

Intrigen um die Mittelmeer-Konferenz / Frankreich will die Sowjetunion eingeladen sehen

EP London, 5. Sept.

Bekanntlich bemüht sich England seit den letzten Angriffen unbekannter Unterseeboote auf seine Kriegs- und Handelsschiffe um das Zustandekommen einer Konferenz der Anliegerstaaten des Mittelmeeres, wobei es noch nicht feststeht, ob diese Tagung in Genf oder einem anderen Ort stattfinden wird.

Nach Mitteilung der englischen Blätter soll die englische Regierung folgendes fordern:

1. Eine Zusage aller Mittelmeer-Mächte, keine U-Boote mehr auslaufen zu lassen;

2. auf alle nach dieser Maßnahme sich außerhalb der spanischen Gewässer zeigenden U-Boote durch Kriegsschiffe der Mittelmeer-Anliegerstaaten das Feuer zu eröffnen;

3. Aufstellung gemeinsamer Eskorten als Begleitung von Handelsschiffen durch die Geleitzonen;

4. ein Verbot der Mittelmeer-Anliegerstaaten an die U-Boote, in spanischen Gewässern zu fahren.

Um die Einladungsliste

Wie aus Paris gemeldet wird, nimmt man dort bereits als feststehend an, daß die Mittel-

meer-Konferenz in Montreux zusammengetreten werde. Man nennt sogar schon einen Termin für diese Konferenz, und zwar den 15. oder 16. September. Inzwischen geben die Erörterungen über den Teilnehmerkreis der Konferenz weiter. Daß der Valencia-Ausschuß an der Konferenz zunächst wenigstens nicht teilnehmen werde, kann bereits als sicher gelten, nicht zuletzt infolge des mächtigen Einflusses, den England, wie man hier zugibt, ausübt.

Aus Salamanca liegt eine Meldung vor, wonach man dort überrascht ist, daß Salamanca bis jetzt noch nicht offiziell eingeladen wurde, an der Mittelmeer-Konferenz teilzunehmen. Diese Überraschung wird damit begründet, daß die nationalspanische Flotte sowohl im Atlantischen Ozean, wie im Mittelmeer den Valencia-Streitkräften klar überlegen ist. Die ganze Situation wäre deutlicher, wenn man nicht die Anerkennung der Franco-Regierung als kriegsführende Macht immer wieder hinauszögern hätte.

Welche Bedeutung man in Frankreich der künftigen Entwicklung beimißt, geht u. a. aus der Tatsache hervor, daß Ministerpräsident Laval gestern eine Befprechung mit dem Kriegsminister Daladier und dem stellvertretenden Ministerpräsidenten Léon Blum

hatte, die der gegenwärtigen internationalen Lage gegolten haben soll.

Am Sonntag erfuhr man in Paris, es sei nunmehr zwischen der französischen und der englischen Regierung, abgesehen von einigen weniger wichtigen Nebenfragen, eine vollkommene Einigung über das Programm der Mittelmeer-Konferenz, ihre Durchführung und ihr Ziel zustande gekommen. Der Quai d'Orsay und das Foreign Office hätten am Samstag den Vorkauf der Einladung aufgeschickt, die die französische und die englische Regierung gemeinsam den zur Teilnahme an der Konferenz in Betracht kommenden Regierungen übersenden würden. Die Liste der eingeladenen Regierungen werde jedoch erst nach der Absendung der Einladungsschreiben bekanntgegeben.

Praktische Ergebnisse zweifelhaft

„Paris Midy“ schreibt, das Ziel der Mittelmeer-Konferenz werde sein, eine nichtangemeldete Unterbrechung der für Frankreich und England so wichtigen großen Handelslinien zu verhindern. Es sei jedoch vollständig unklar, ob diese Konferenz praktische Ergebnisse haben werde. Denn eine Flottenliste würde ebenso wenig im Mittelmeer die Piraten unterdrücken können, wie sie die Einmischung in Spanien verhindern könne.

Wie der Pariser Vertreter des „HB“ erzählt, hat England der französischen Regierung mitgeteilt, daß es die Teilnahme Italiens an der Mittelmeer-Konferenz für sehr wünschenswert halte, zumal Rom keine Schwierigkeiten zu machen gewillt sei. Die Pariser „Volksfront“ hat dafür als Zugewandnis die Einladung Sowjetrusslands verlangt! Der „Jour“ macht energisch gegen diese Absicht Front und schreibt: „Es ist eine seltsame Methode, zum Feuerlöschen an Brandstifter zu appellieren...“

Erst ein Warnungsschiff holt

Sowjetrussische Schiffe verließen, die Einfahrt in den Hafen von Bordeaux zu erzwingen!

Paris, 5. September (HB-Funk)

Nach einer Meldung des „Reit Parisien“ haben 16 sowjetspanische Schiffe, darunter die beiden Frachter „Wiskaya“ und „Guipuzcoa“, plötzlich ohne Erlaubnis den französischen Hafen La Rochelle verlassen, in den sie sich geflüchtet hatten, und versucht, nach Bordeaux zu fahren. Die Einfahrt in den Hafen von Bordeaux wurde ihnen aber von den Behörden verweigert. Sie warfen daher Anker auf der Reede von Verdon, wo bekanntlich auch das beschädigte sowjetspanische U-Boot „C 4“ liegt. Als einige der Frachter dennoch den Versuch machten, die Reede aufwärts nach Bordeaux zu fahren, mußte das französische Kanonenboot „Bouquard“ einen Warnungsschuss abfeuern, um die Ausreiter wieder zur Vernunft zu bringen. Jetzt liegen alle Fahrzeuge wieder in Verdon.

Paris schaut nach Nürnberg

Paris, 5. September (HB-Funk)

Die Vorbereitungen für den Nürnberger Parteitag finden auch in der Pariser Sonntagspresse starke Beachtung. Der Berliner Vertreter des „Journal“ hebt in einem längeren Vorbericht wie alle französischen Blätter die fast vollständige Abwesenheit des diplomatischen Korps in Nürnberg hervor, unter dem man zum ersten Male auch die Völkerverständiger Frankreichs und Englands sehen werde. Für den Führer sei dies wieder ein Erfolg.

im Wallis, im Rhonetal, wo ich oft im Turm von Rusot zu Gast bin, das erste Mal eingeladen von Maler Maria Nille, kurz ehe er 1916 starb. Die Luft mit der Umwelt mich zeichnerisch auseinanderzusetzen, hat mich nie mehr verlassen; die Reisefestlagen, von denen solche aus England, Schottland und Irland ausgestellt sind, bezeugen das!

Daß ich der Natur mehr im Vorübergehen huldige, als im Verweilen, ist unbestritten! Sie gibt mir, was man ihr bringt. Als man die badische Sezession gründete, wurde ich Mitglied, und zeigte Bilder auf ihren Ausstellungen in Freiburg, Mannheim, Stuttgart, Straßburg; daß sie unter der einheitlichen neuen Ordnung zu bestehen aufhören mußte, ist kein Grund zur Klage, denn wesentliche und wahre Kunst kann von außen her weder erweckt noch verhindert werden.

Viele Bilder sind mir nicht geblieben; die meisten gingen in privaten und öffentlichen Besitz über. Das hier eine Schau zusammengebracht ist, freut mich, und es bleibt mir die schöne Pflicht, dem Genius der Stadt Mannheim zu danken, daß hier zuerst ein Drama von mir aufgeführt und zuerst eine Schau der Bildwerke gezeigt wird.

Von den Bildern selber sage ich kein Wort! Mögen sie selbst zu Ihnen sprechen, hinhin oder hinhin bleiben, wenn nur ein ehrlicher Mensch dahinter steht, dem es von Herzen kommt!

Herzlicher Beifall dankte dem Künstler für seine Ausführungen. Dr. Bergboldt gab diesem Dank Ausdruck, und erklärte, daß die Ausstellung eine wertvolle Ergänzung zum vor einiger Zeit durchgeführten Dichterabend der NS-Kulturgemeinde bilde.

Rudolf Hartmann inszeniert die „Meisterfänger“ zum Parteitag. Der Oberpielleiter der Mannheimer Staatsoper, Rudolf Hartmann, wurde von Reichsminister Dr. Goebbels eingeladen, anlässlich des Reichsparteitages in Nürnberg die Festaufführung von Wagner's „Meisterfänger von Nürnberg“ zu inszenieren.

Theaterbeginn in Karlsruhe

Am 11. September beginnt das Badische Staatstheater unter der Leitung von Generalintendant Dr. Thor Himmigloffsen die neue Spielzeit 1937/38 mit Schillers „Wallenstein Lager“ und „Die Piccolomini“ in der Inszenierung von Felix Baumbach mit August Romberg als Wallenstein. Am 12. September eröffnet die Oper mit „Lohengrin“ unter der musikalischen Leitung von Joseph Reibherth in der Regieinszenierung von Erik Wildhagen, wozu Heinz Gerhard Richter die Bühnenbilder und Margarete Schellenberg die Kostüme erstellt haben. Als erste Wiederholung in der Oper erscheint die Neubearbeitung der „Lucia“ (Lucia di Lammermoor) von Donizetti-Wolfram, die am Schluß der letzten Spielzeit einen starken Erfolg erringen konnte. Als erste weitere Neuheit bringt das Schauspiel „Die vier Seelen“ von Jochen Suth, während in der Oper „Das Mädchen des Eremiten“ nach jahrelanger Pause neu inszeniert wieder erscheint. Thomas „Moral“ und „Mein Sohn, der Herr Minister“ von Brecht werden zunächst den Spielplan bereichern, der klassische Werke von Calderon, Shakespeares, Schiller, Goethe, Hebbel und Otto Ludwig vorführt. Im Julius „Lebende Weltgeschichte“ sind Aufführungen von Georg Büchner, „Thron im Nebel“, Otto Erler „Thors Gast“, Walter Gottfried Mude „Kämpfer und Träumer“, Gerhard Wolfgang Möller „Der Sturz des Ministers“, Viktor Marsch „Genie ohne Volk“ und Heinrich Jeronimus „Der Reiter“ geplant.

Die Oper sieht Werke von Mozart, Marschner, Wagner, Goeke, Wagner, Verdi, Richard Strauss, Huber, Puccini u. a. vor und wird zudem eine Reihe interessanter Neuheiten bringen. Die Tanzgruppe unter der neuverpflichteten Balletmeisterin Almut Winkelmann bringt neue Tanzschöpfungen von Blum und Strawinsky. Zwei große Herbstabende mit Beteiligung der Staatskapelle am 4. und 5. September werden den Auftakt für die neue Spielzeit geben.

Wie er bei gefündigt h den Wierjahr oberst G r belisgebieten

In Begleit statthalters Sondertrou fahrt, Dr. Schöf der Dr. Schöf, der dem M und die Sage von General festgelegte Gen. Ich we deshalb wir die Lat um die deutsche sfort M leiten, die mann sein V

Maßgebend präsidenten n rufstund gef nen Schwerer tant der Nat

wo Ein

Die seit e welche Plaggen gezeigt Reichsminister ordnung worden. In gefeßblatt 4. September es u. a.:

Paragraphe nen Befle gen, an dem gung besonde datpersonen flage. Ausn kunge einer a Stelle.

Regelmäßig der Reichsgr der national heldengedenk Geburtag 1. (20. April), schen Volkes (1. Sonntag Paragraphe Privatpersone

Besud

Der Bruder Echidib, land einen e Er trifft a haben ein a mit dem Flun am 8. Septem Bolt“ besich japanische Pr am 9. Septie niederlegen un waffe Gatozu zu Ehren die Hotel Esplan der ist einer nach Potsdam wird Prinz Reichspostfü tigen. Für d nach Sena pplant und a Baureuth. 13. Septembe beabsichtigt, n burg weiter, eine Reise na

Seuer

Drei Tote un

DNB So

Wie aus S neie sich dort Nähe von Lon folge der Exp an Bord eine rasender Sch Bord befindl men um, wäb gefährlichen B tonnten.

Hermann Göring hält Wort

Dem deutschen Seemann wird geholfen

h. t. Hamburg, 5. September.

Wie er bereits in seiner Stuttgarter Rede angekündigt hatte, empfing der Beauftragte für den Vierjahresplan, Ministerpräsident Generaloberst Göring, heute Vertreter aus allen Arbeitsgebieten der Seefahrt.

In Begleitung des Gauleiters und Reichsstatthalters Kaufmann (Hamburg), und des Sonderbeauftragten für die deutsche Seeschiffahrt, Dr. Voelker, konnten Abordnungen der Schiffsoffiziere, der Matrosen und der Heizer dem Ministerpräsidenten die Entwicklung und die Lage ihres Berufsstandes schildern. Der von Generaloberst Göring bereits in Stuttgart festgelegte Grundsatz — „Ich kenne eure Sorgen. Ich weiß, daß etwas geschehen muß und deshalb wird etwas geschehen!“ — wurde in die Tat umgesetzt: der Sonderbeauftragte für die deutsche Seeschiffahrt erhielt den Auftrag, sofort Maßnahmen in die Wege zu leiten, die geeignet sind, dem deutschen Seemann sein Los zu erleichtern.

Maßgebend bei dem Entschluß des Ministerpräsidenten war die Auffassung, daß einem Berufsstand geholfen werden müsse, der neben seinen schweren opfervollen Pflichten Repäsentant der Nation im Auslande sein soll. Es ist

bekannt, daß auch der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, und die Auslandsorganisation der NSDAP aus diesen Gründen seit langem ihr besonderes Interesse dem deutschen Seemann zugewandt haben. Es ist erfreulich, daß auch die deutschen Arbeiter, vertreten durch den Leiter der deutschen Seeschiffahrt, Staatsrat Eßberger, von sich aus zur Hilfe bereit waren. So schuf die von nationalsozialistischer Grundhaltung getragene Auffassung aller beteiligten Stellen schnell eine Einmütigkeit, wie sie früher nie denkbar gewesen wäre.

Kirchenauschuß abberufen

Wechsel in der Kirche der Altpreußischen Union
Berlin, 5. September.

Der Reichs- und preußische Minister für die kirchlichen Angelegenheiten hat die Mitglieder des Landeskirchenauschusses für die evangelische Kirche der Altpreußischen Union aus ihren Ämtern abberufen, nachdem zwei Mitglieder ihren Auftrag zurückgegeben hatten. Die Beauftragten des Landeskirchenauschusses werden von dem Präsidenten des evangelischen Oberkirchenrates und Vorsitzenden der Finanzabteilung des evangelischen Oberkirchenrates wahrgenommen.

Wann und wie wird geflaggt?

Eine klare Verordnung des Reichsinnenministers

DNB Berlin, 5. Sept.

Die seit einiger Zeit bestehenden Zweifel, welche Flaggen und Fahnen von Privatpersonen gezeigt werden dürfen, sind jetzt vom Reichsminister des Innern durch eine Verordnung zum Reichsflaggengesetz geklärt worden. In der Verordnung, die im Reichsgesetzblatt Teil 1 Nr. 97 abgedruckt und am 4. September in Kraft getreten ist, heißt es u. a.:

Paragraph 1: An regelmäßigen allgemeinen Versammlungen sowie an Tagen, an denen zu einer allgemeinen Beflaggung besonders aufgefordert wird, setzen Privatpersonen nur die Reichs- und Nationalflagge. Ausnahme bestimmt die zur Anordnung einer allgemeinen Beflaggung zuständige Stelle.

Regelmäßige allgemeine Beflaggungstage sind der Reichsgründungstag (18. Januar), der Tag der nationalen Erhebung (30. Januar), der Feldengedenktage (5. Sonntag vor Ostern), der Geburtstag des Führers und Reichskanzlers (30. April), der nationale Feiertag des deutschen Volkes (1. Mai) und der Erntedanktag (1. Sonntag nach Michaelis).

Paragraph 2: Allgemein verboten ist Privatpersonen das Zeigen

1. der gegenwärtigen oder einer früheren Reichsriegsflagge oder sonstiger Flaggen und Fahnen der Wehrmacht,
2. der gegenwärtigen oder einer früheren Reichsdienstflagge oder einer früheren Landesdienstflagge,
3. einer früheren Reichs- oder Landesflagge,
4. einer Kirchenflagge.

Von der Bestimmung Nr. 1 kann der Reichsriegsminister im Einvernehmen mit dem Reichsminister des Innern im Einzelfall Ausnahmen zulassen.

Bei kirchlichen Feiern können Privatpersonen nur die Reichs- und Nationalflagge zeigen.

Den aufgeführten Flaggen stehen solche gleich, die mit ihnen verwechselt werden können.

Paragraph 3: Die Reichs- und Nationalflagge darf nicht gesetzt werden, wenn der Anlaß oder die Begleitumstände der Flaggensetzung der Würde dieses Symbols nicht entsprechen.

Paragraph 4: Das Verbot des Setzens von Flaggen umfaßt zugleich das Verbot des Setzens der entsprechenden Farben.

Der Paragraph 1 dieser Durchführungsverordnung trifft für Ausländer selbstverständlich nicht zu.

Besuch aus Tokio kommt

Der Bruder des Kaisers

DNB Berlin, 5. Sept.

Der Bruder des Kaisers von Japan, Prinz Chichibu, wird, wie wir erfahren, Deutschland einen etwa einwöchigen Besuch abstaten. Er trifft am 7. September in Friedrichshafen ein und verläßt sich am gleichen Tage mit dem Flugzeug nach Düsseldorf, wo er am 8. September die Ausstellung „Schaffendes Volk“ besichtigen wird. Anschließend fliegt der japanische Prinz nach Berlin. Hier wird er am 9. September am Ehrenmal einen Kranz niederlegen und danach als Gast der Reichsluftwaffe Gattow besuchen. Am Nachmittag gibt ihm zu Ehren die Deutsch-Japanische Gesellschaft im Hotel Eplandee einen Tee. Der 10. September ist einer Spazierfahrt über den Wannensee nach Potsdam vorbehalten. Im Anschluß daran wird Prinz Chichibu unter der Führung des Reichsfliegerführers das Reichsportfeld besichtigen. Für den 11. September ist eine Fahrt nach Teana zur Besichtigung der Reichswerke geplant und anschließend daran ein Besuch in Bayreuth. Prinz Chichibu trifft dann am 13. September früh in Nürnberg ein und beschäftigt, noch am gleichen Abend nach Hamburg weiterzufahren. Von dort aus wird er eine Reise nach Amerika antreten.

Feuer an Bord einer Yacht

Drei Tote und sechs lebensgefährlich Verletzte
DNB San Pedro (Kalifornien), 4. Sept.

Wie aus San Pedro gemeldet wird, ereignete sich dort an der kalifornischen Küste in der Nähe von Long Beach ein schweres Unglück. Infolge der Explosion eines Benzinmotors brach an Bord einer Yacht ein Brand aus, der mit rasender Schnelligkeit um sich griff. Drei an Bord befindliche Kinder kamen in den Flammen um, während sechs Erwachsene mit lebensgefährlichen Brandwunden geborgen werden konnten.

Neuer Erfolg der Japaner

Russien erobert

DNB Tokio, 5. Sept.

Die japanische Nordchina-Armee meldet die Einnahme von Husan. In dem Bericht wird die Bedeutung dieses neuen japanischen Erfolgs unterstrichen. Husan ist ein strategisch sehr wichtiger Punkt und liegt an der Eisenbahnlinie Kalgan — Tatum (Proving Shan).

Zur Vermeidung weiterer Opfer in den fremden Niederlassungen Shanghais haben der englische, französische und amerikanische Generalkonsul die Errichtung einer neutralen Zone am Huangpu gefordert.

Eine Botschaft des Mikados

an den japanischen Reichstag

EP. Tokio, 5. September.

Die angekündigte Sonderkammer des japanischen Reichstags wurde am Samstag mit der Verlesung einer Adresse des Kaisers an die Abgeordneten in Anwesenheit des Mikados eröffnet. In der Adresse bekräftigt sich der Kaiser mit den Kämpfen in China und bedauert, daß Kanting Japans wahre Absichten in China nicht begreift und durch seine Provokationen den augenblicklichen Konflikt herbeigeführt habe. Der Kaiser wendet sich dann in der Adresse an seine Truppen und lobt ihre Tapferkeit. Die japanischen Truppen, so heißt es in der kaiserlichen Botschaft, wollten China nur dazu veranlassen, seine Haltung gegenüber Japan zu ändern, um so den Frieden im Fernen Osten zu sichern. An die Abgeordneten des Reichstags gewendet, drückt der Kaiser die Hoffnung aus, daß er zusammen mit dem japanischen Volk die Regierung unterstützen werde.



Spanische Jugendführer am Ehrenmal Unter den Linden

Die 114 spanischen Jugendführer, die auf Einladung der Reichsjugendführung an dem HJ-Lager auf dem Reichsparteitag teilnehmen, ehren die Gefallenen des Weltkriegs durch eine Kranzniederlegung.

Weltbild (M)



Nürnberg für den Parteitag gerüstet

Links: Blick auf den Adolf-Hitler-Platz, wo die Vorbereitungen für den Reichsparteitag nahezu fertiggestellt sind. Rechts: Die Hakenkreuzflagge wird an der Nürnberger Festhalle gehißt.

Weltbild (M)



Zur Eröffnung der Deutschen Kulturwoche in Paris

Staatssekretär Fank, der Schirmherr der Deutschen Kulturwoche in Paris (dritter von rechts), beim Rundgang durch die Internationale Ausstellung Paris 1937.

Weltbild (M)



Die Schlacht an der Front von Aragonien

Weltbild (M)

An der seit einem halben Jahre verhältnismäßig ruhigen Aragonfront haben die Bolschewisten südlich von Saragossa eine neue Offensive unternommen, die aber von den Nationalen aufgefangen werden konnte. Bei Belchite spielen sich gegenwärtig starke Artillerie- und Fliegerkämpfe ab. Die Aragonfront ist die stärkste Bedrohung für Valencia.

Regierungsbaureat Lais

Der Betriebsführer des staatlichen Fernheizwerkes

DNB Karlsruhe, 5. September

Samstag früh gegen 3 Uhr verunglückte der Betriebsführer des staatlichen Fernheizwerkes, Regierungsbaureat Lais, auf der Reichsautobahnstraße in Darmstadt tödlich.

Regierungsbaureat Lais befand sich mit einem ihn begleitenden Herrn, Oberingenieur Otto Koch, ebenfalls aus Karlsruhe, auf der Autofahrt von Düsseldorf. Aus bis jetzt ungeklärter Ursache überschlug sich der Wagen in der Nähe von Darmstadt und begrub die beiden Fahrer unter sich. Oberingenieur Koch, der nach dem Krankenhaus Darmstadt verbracht wurde, ist zur Zeit — Samstag mittag — noch nicht vernehmungsfähig. Allen Anschein nach erlitt er innere Verletzungen. Regierungsbaureat Lais stand im 37. Lebensjahre. Mit seinem Tode verlor auch das maschinentechnische Büro des Finanz- und Wirtschaftsministeriums seinen Vorstand. Außerdem hatte er die technische Aufsicht im Badischen Staatstheater inne.

Gedächtnisfeier für Adele Sandrock

In Anwesenheit von Dr. Goebbels

DNB Berlin, 5. Sept.

Die Reichstheaterkammer und die Reichsfilmkammer veranstalteten gestern im „Theater der Saarlandstraße“ eine Gedächtnisfeier für Adele Sandrock, an der Reichsminister Dr. Goebbels, Reichskulturwart Hinkel als Vertreter der Reichstheaterkammer, der Präsident der Reichstheaterkammer Dr. Hainer Schlöfser, der stellvertretende Leiter der Reichsfilmkammer, Carl Kunz, und bekannte Vertreter der Bühne und des Films teilnahmen. Von den Angehörigen der Verstorbenen wohnten die Schwester Adele Sandrock und ihre Schwägerin der Feier bei.

Nachdem das Vorspiel zu „Parfival“, vorgelesen vom Orchester der Volksoper, verlesen war, gedachte Intendant Eugen Kipper der Verstorbenen als einer Künstlerin, deren Schaffen in der Theatergeschichte leben. Dann sprach Staatschauspielerin Hermine Körner Monologe aus Grillparzer's „Medea“ und „Sappho“, aus denen die Adele Sandrock einst gespielt hat. Der Produktionschef der Tobis, Jerselt, würdigte für die deutsche Filmkunst die nicht zu erlösende Leistung der Verstorbenen. Als eine zeitlose Gestalt lebe sie in unserer Erinnerung und im Film. Mit Beethovens Adagio, Opus 26, fand die Feier ihren Ausklang.

Deutsch-türkische Vereinbarungen

Fördern den gegenseitigen Warenaustausch

DNB Berlin, 5. Sept.

Die von einer Delegation der türkischen Republik unter Führung des türkischen Botschafters, Ejellens Hamdi Karpaz, und des Staatssekretärs im türkischen Wirtschaftsministerium, Ejellens Halil Kurtoglu, seit einigen Wochen in Berlin geführten Wirtschaftsverhandlungen sind jetzt zum Abschluss gelangt. Es wurde eine Reihe von Vereinbarungen getroffen, die bezwecken, die wirtschaftliche Entwicklung, die der Warenaustausch zwischen Deutschland und der Türkei in den letzten Jahren genommen hat, auch für die Zukunft zu sichern.

„Ein Maskenball“ in neuer Inszenierung

Verdis Werk eröffnet die Spielzeit der Oper am Nationaltheater

Im Höhepunkt seines Lebens schuf Verdi, durch ein überaus theaterwirksames Buch angeregt, seine zweihundertjährige Oper „Ein Maskenball“. Sie schließt ihrem Stoff und ihrer Gestaltung nach noch ganz an die großen Erfolge des „Rigoletto“, „Traviata“ und „Don Carlos“ an, aber sie ist schon in der Duetten- und Arienwelt der Opern des 19. Jahrhunderts. Noch ist der Meister Revolutionär und wird vom starken dramatischen Effekt angezogen, aber ein gewaltig gewachsenen Können führt über die jüdischen früheren Werke hinaus. Das zeigt am besten ein Vergleich mit dem „Don Carlos“.

Die Schicksale des Librettos und der Kampf des Meisters gegen die verständnislosen Zensurbehörden, die sogar einen ganz neuen Text vorschlugen, der zu Verdis Ruf nach Leben sollte, sind schon oft beschrieben worden. Das Motiv der Verführung, das geheimnisvolle Dunkel um die Wahrsagerin und der dramatische Höhepunkt der Auflösung des Mordes wie der Mord im Waldal oder hatten Verdis theaterfischer, künstlerischer Sinn besonders angezogen, und er wußte, wenn auch auf Umwegen, sein Werk in der allerhöchsten zeitlich und örtlich veränderten ursprünglichen Gestalt zu erhalten. Es wäre jetzt an der Zeit, die kleinen Änderungen zu beseitigen. Im Grunde brauchen fast nur die Namen der Charaktere: Gussan III. statt Graf Richard und Hauptmann Antarkström statt Renato eingetauscht werden. Wenn dann der König am Schluss seinen Vertrauten hat zurück nach England nach Deutschland als Gefandten geschickt, finden die jetzt sonderbar anmutenden vaterländischen Gesänge ihre sinnvolle Einordnung in das gesamte Werk, und über die Dramatik des Aufbaus wird die Handlung zum Drama der Weltgeschichte.

Was an früheren Opern Verdis zum Erfolg führte, findet sich hier verstärkt wieder. Aus-

„Protestantische Kompilger“

Eine neue Kampfschrift Alfred Rosenbergs

Nach der vernichtenden Abrechnung, die Alfred Rosenberg seinen anonymen Gegnern aus dem Lager des politischen Katholizismus in der Schrift „An die Dunkelkammer unserer Zeit“ bereitet, erfolgt jetzt die Antwort auf die Angriffe seiner protestantischen Gegner.

Schon vor nahezu zwei Jahren wurde diese Schrift fertiggestellt. Wenn Alfred Rosenberg sie erst heute der Öffentlichkeit übergibt, so deshalb, weil er die Hoffnung nicht aufgegeben hatte, daß ein großer Teil der protestantischen Orthodoxie im Laufe der Zeit doch noch zum Volke zurückfinden würde. Der nationalsozialistische Staat gab ihnen in weitestgehender Toleranz hierzu ausreichend Gelegenheit. Stattdessen wurde das Aufstreben der protestantischen Sektierer nur noch herausfordernder und rücksichtsloser gegenüber dem Gesamtchristentum des deutschen Volkes.

Diese zersetzende Haltung zurückzuweisen und die gesunde Abwehrinstinkte des deutschen Volksgenossen zu wecken ist Aufgabe der neuen Schrift.

Es ist charakteristisch für die geistige Haltung des Protestantismus, daß er zwar den Marxismus mit allen seinen politischen und kulturellen Folgerungen ohne Widerspruch aufnahm, der nationalsozialistischen Volkserhebung aber immer feindlich gegenüberstand. Das hat schließlich so weit geführt, daß man offen gegen das neue Deutschland zu predigen begann. Zu Zeiten des Marxismus schwiegen diese Gottesknechte aus der einsichtigen Überlegung, daß schließlich doch „das gesammte Völkergesamt ein blutiges Ende nehmen würde“. In der Zeit des Nationalsozialismus gab es keine ans Leben gehende Gefahr mehr und jetzt konnte man „ernstlich“ an die „Verteidigung der Offen-

barung herangehen, ohne dabei Kopf und Kragen zu riskieren. Hochtraben gegen das „neue heidnische Deutschland“ wechselten in bunter Folge mit Wehklagen über die Unterdrückung des Glaubens und der Behauptung, daß jede religiöse Freiheit in Deutschland beseitigt sei.

Die entscheidende geschichtliche Frage aber, was die Kirche gegen die atheistische Internationalität getan hat, ist heute eindeutig beantwortet. Die Kirchen haben in der schwersten Schicksalsstunde des deutschen Volkes versagt und kein Verteidigungsversuch oder sogenanntes „tapferes Martyrium“ kann diese Tatsache wieder gutmachen. Erst der Nationalsozialismus hat dem deutschen Volke wieder neue Glaubenskräfte gegeben. Die Kirchen aber vergraben sich hinter dogmatischen Zwangsglaubensfäßen und wenden sich gegen die Lebensnotwendigkeiten des nach innerer und äußerer Freiheit ringenden Volkes. Auf dieser Ebene haben sich die Dunkelkammer des römischen Prinzipats mit den Dunkelkammer des Protestantismus gefunden. Die Reformation und Revolution Martin Luthers, jener germanische Charakterprotest gegen die Hebräisierung durch eine fremde Geistesmacht, sie wird jetzt von jenen aufgegeben und verraten, die seine geistigen Nachfolger sein sollten. Wir stehen heute mitten in der römisch-protestantischen Gegenreformation als Symptom eines entscheidenden Geisteskampfes, dem wir nicht entgehen können und auch nicht wollen, weil er zum Schicksal unserer Generation geworden ist.

In dieser Feststellung wurzelt die große mitreißende Kraft der neuen Schrift Rosenbergs. Hier wird eindeutig und unmissverständlich die geistige Situation klargelegt. Die sich hieraus ergebenden Folgerungen werden nicht ungehört verhallen.

Für echtes Luthertum

Rosenberg zitiert eine große Reihe von Neuerungen protestantischer „Bekenner“, die seinen Zweifel darüber aufkommen lassen, daß „die Charakterisierung der einst aus deutschem Charakter geborenen Reformation heute endgültig gesiegt hat und reiner Buchstabenglaube und priesterlicher Größenwahn an die Stelle echten Luthertums getreten ist“. Für die protestantische Kirche bedeutet Martin Luthers Werk heute nichts mehr. An die Stelle seiner impulsiven Empörung gegen den „Antichrist in Rom“ ist heute das heimliche Bündnis mit dem Jesuitismus getreten. „Was mittelalterlich zerbirgtet an Luther war, das feiern sie heute als Darstellung einer „Offenbarung“; was für Deutsche ewigkeitswert war, das verwerfen sie als „Bauerntheologie“, als „gänzlich unwissenschaftlich hinzustellen.“

Alfred Rosenberg bemerkt sich aber nicht nur mit der Feststellung dieser unangenehmen Tatsachen, sondern verfolgt die ganze Entwicklung der protestantischen Selbstausgabe und umreißt hierbei an Hand zahlreicher Beispiele den zerstörenden Einfluß, den „die Lehre der Wiederverleugung“ auf die religiöse Entwicklung genommen hat. Die Rückbesinnung des deutschen Menschen auf seine völkischen Werte, die neuen rassistischen Erkenntnisse, sie werden heute von der Kirche als Erbünde ge-

brandmarkt; das geht so weit, bis man sich schließlich zu der Feststellung verleiht, daß „der Protestantismus als die altneue Lehre einer artigen Religion mit seinen Propheten Eschat und Goethe, Kant und Schopenhauer, Lagarde und Nietzsche, Chamberlain und Wagner die permanente Sünde des deutschen Menschen“ darstellt.

Damit ist der Höhepunkt aller religiösen Beresungsversuche erreicht; denn mit dieser entscheidenden Aussage wird alles, was groß und edel, was genial und überragend im deutschen Volke ist, diffamiert und als dauernde Sündhaftigkeit hingestellt.

Um die Tragweite dieser Feststellungen ganz verstehen zu können, muß man sich darüber klar sein, daß die Verächtlichmachung der Großen des deutschen Volkes durch „bekennernde“ Plakat viel schlimmer und gefährlicher ist als die Kriegsschuldfrage der Entente. Mit der Kriegsschuldfrage wurde eine politische Fälschung, schlimmstenfalls eine Generation diffamiert, mit der Beschimpfung der Großen der Nation, die die beste Substanz des deutschen Volkes bilden, symbolisiert, wird aber eine jahrhundertlange große Tradition beseitigt, und somit schließlich der Glaube an den Wert der deutschen Völkertugend überhäuft.

Und so sehr diese „bekennernden“ Gottesknechte an den Wurzeln eines echten Volkstums rät-

mäuer einer Ruine wurde. Dieses Experiment mit den Möglichkeiten der Projektion mag aber noch der Absicht des Dichters entsprechen, es hinterließ den gewollten Eindruck. Weniger kann man es von dem „einfachen Geist in der Umgebung von Boston“ (2. Aufzug) behaupten, bei dem die beleuchtete Stadt des Hintergrundes, die jenseitig ganz unmissbar erscheint, die düstere Wirkung der Musik geradezu hemmt. Auch bei Renéses Studierräume (3. Aufzug) erscheint es recht überflüssig, von der Annahme, „Im Hintergrund hängt ein prächtiges Bild des Grafen“ abzuweichen, und die Wüste eines Unbekannten aufzustellen. Es wirkt wenig eindrucksvoll, wenn Renée an diese Wüste die armenigen Vorwürfe, die dem Grafen gelten, richtet.

Der Regisseur Curt Becker-Huert war bemüht, die Handlung auf den dramatischen Effekt auszurichten, und die Massen wirksamkeit zu entfalten. Während die Solisten dabei auf seine Absichten eingingen, gab es mit dem Chor manche Schwierigkeiten. Der neue Regisseur wird sich noch an die veränderten Bühnenverhältnisse und an eine gewisse Schwerfälligkeit der „Massen“ gewöhnen müssen. Musikalisch war der Chor unter der Leitung von Karl Laub wie immer sehr zuverlässig, blieb aber darstellerisch manchmal zu unbeweglich. Wenn er sich aber dazu verließ, dem Regisseur zu folgen, wird diese kleine Unsicherheit der ersten Aufführung sich sicher bald verlieren.

Mit Spannung wurden die neuen Mitglieder des Ensembles erwartet, die alle Hauptrollen besetzt liefen. Einen sehr guten Eindruck hinterließ Zug-Walter Müller als Graf Richard, der sich freilich erst von anfänglicher Nervosität freileben mußte. Eine ausgezeichnete Stimme und durchgebildete Gesangsweise kommt zum ethischen Ringen um die darstellerische Seite der ihm übertragenen Aufgabe. Müller ist mit dem Herzen dabei, trotz seiner hervorragenden Mittel ist er kein Tenor, der nur durch die Kräfte blenden will, sondern ein ernst zu nehmender Künstler, dem die Einheit künstlerischer Gestaltung seiner Rolle an erster Stelle steht.

teln, ein Volk wird von ihnen immer aus der Verurteilung ausgenommen: die Juden. Man versucht unter diesem Hinweis auf das „Volk Gottes“ die „Verkörperung des jüdischen Chalkas“ als kosmisches Gottesbild und ewige Offenbarung anzupreisen.“

Die dogmatischen Kämpfe haben auch sonst eine so unheilvolle Verwirrung von Geist und Urteilskraft mit sich gebracht, daß fast jede echte geistliche Bewegung zugrunde gehen mußte. Eine grundsätzliche Klarheit dem Leben gegenüber, eine höhere, sich selbst demütigende dämonische Furcht, ein verklärter Eiferergeist, das alles zusammen heißt heute „echte und wahre Religiosität“.

Gegen eine derartige, das deutsche Seelenleben tödende Haltung legt Alfred Rosenberg, der sonst in dieser Schrift ausschließlich als privater Verfasser des Mythos spricht, im Namen der nationalsozialistischen Bewegung und ihrer weltanschaulichen Grundlagen feierlich Verwahrung ein.

Weiter greift Rosenberg aus der Fülle des Materials typische Aussagen von Streitschriften heraus, die noch einmal den Standort der beiden Kirchen eindeutig umreißen und jene große Fremdheit gegenüber dem neuen aufbauenden Leben unserer Zeit zur Schau tragen, die Beweis dafür sind, wie fehlgeleitet diese kirchlichen Systeme in ihren letzten Auswirkungen sind.

Warme Worte der Anerkennung findet er für jene religiösen Kämpfer, die aus ehrlichem Ringen und aus tiefer religiöser Überzeugung zu den Fragen unserer Zeit Stellung nehmen und mutig den Weg aus dem alten Gemäuer erlärter Orthodoxie zu den echten religiösen Quellen des Volkstums herausfinden.

Alfred Rosenberg geht es bei der Behandlung dieser Fragen nicht darum, überkommene Werte auszuwurzeln, religiöse Gefühle verächtlich zu machen und eine neue Religion zu gründen, sondern er hat hier aus tiefstem Verantwortungsbewußtsein vor dem deutschen Volk gesprochen und mit aller Klarheit und Entschiedenheit Wege gewiesen, die über eine endstündige Buchstabenfrömmigkeit wieder hinausführen können zu wahrer, echter Volkstüchtigkeit.

Er hat mit dieser neuen Schrift Millionen deutscher Menschen neue Kraft und Hoffnung im Kampf um die religiöse Erneuerung unserer Zeit gegeben und in uns den Willen geweckt, wir selbst zu sein und uns den großen Aufgaben unserer Zeit würdig zu erweisen.

Karlheinz Rüdiger.

In Kürze

In der Stadt der Reichsparteitage wurde am Sonntag die „Große Antikommunistische Ausstellung Nürnberg 1937“, die einen tiefen Einblick in die Zusammenhänge von Bolschewismus und Judentum gibt, eröffnet.

Die Begeisterung, die die Ankündigung des Besuchs Mussolinis in Deutschland hervorgerufen hat, findet in Italien stärkste Beachtung und wird herzlich erwidert.

Der Präsident der französischen Republik, Albert Lebrun, hat nunmehr sein Erscheinen auf der deutschen Kulturwoche in Paris versagt. Er wird zu diesem Zweck seinen Sommerurlaub unterbrechen und nach Paris zurückkehren.

Allgemeine Zustimmung fand auch Theodor Lienhard als Renée. Er hat einen prächtvollen, klaren und tragfähigen Bariton, tadellose Aussprache und wird auch der schauspielerischen Aufgabe respektlos gerecht. Temperament und seelenvolles Spiel weicht auch Rose Hujka, die neue Hochdramatische zu vereinen. Ihre Stimme ist ungewöhnlich kraftvoll und umfangreich, klingt in der Höhe allerdings hier und da ein wenig spitz. Um von ihrem Können ein vollständiges Bild zu gewinnen, wird man sie wohl erst in einer Partie Richard Wagners hören müssen.

Mit bewährter Einsicht gingen die alten Mitglieder des Ensembles an ihre kleineren Aufgaben heran. Darstellerisch und gefühlvoll hervorragend war Irene Kiegl, deren Stimme wohlwollend gerührt ist und ihre alte Schönheit wieder hat, als Ulrike. Gussan heitete dem Bogen Oskar ihre reife Gesangsweise. Heinrich Högl in gestaltete mit erlebter Darstellung und reifer Entfaltung seiner prächtvollen Stimme die Partie des Tom zum starken Eindruck. In jeder Hinsicht wurde auch Peter Schäfer der Rolle des Samuel völlig gerecht. Christian Röcker wußte als Moritz Silvan seine großen Fähigkeiten wirkungsvoll zu entfalten. Weniger befriedigend die Besetzung des Oberrichters mit Friedrich Kempf. Das besagt aber nicht, daß er alles daran setzte, die Rolle befriedigend zu gestalten. Man konnte von ihm als Tenorbuffo nicht mehr verlangen, der Fehler dürfte in der Besetzung liegen. Die Rolle des Dieners hatte Hans Karsel. Vera Donalies leitete die wenig hervortretenden Tänze.

Die Aufführung wurde begeistert aufgenommen. Schon nach den Mitteln gab es lebhaften Beifall. Selbst bei offener Szene wurde der Versuch gemacht, die Einheit durch Beifall zu zerteilen. Am Schluss wurden die Darsteller mit dem Dirigenten und dem Regisseur immer von neuem hervorgerufen. Man kann schon jetzt sagen, daß unsere neuen die Herzen des Publikums gewonnen haben.

Dr. Carl J. Brinkmann.

Kleine

Wenig De

Das verga
licherweise
beachtung
biegen um
weiteren
Straßen ein
Nahfahrer
modell der
gen davont

Neun R
vom Samst
zur Anglei

Hoch

Obgleich
Epäthomer
sommerli
den nicht
ung la die
früheren
nützen. Un
auch im Str
einen recht
Samstag
nen 2000 m
während 30
nähsten. Je
ster, die ko
keln brauch
dem wirklic
noch stärker
Umfang wie

Let

Bei der R
einen über
sich am Sam
und im Stad
Hervorkehr
stellte man
Hervorber
Industrie-
verkehr des
Bewältigung
den Berlin
Schneidung

An Abf-
Durchlauf
Zonberg
Köln nach
Neufahrt a
ein Sonder
Kirma Heim
Kadargemim

Am Sonnt
derzüge a
partietag
und zwar d
brüden und
die NSDAP
derzug von
nach zur W
verkehr ein
von Bingen
derzug führ
thal-Rombach
züge verkehr
furt a. M.
Hochheim
nach den Mo
züge des Eise
Vöhl (Baden
Saarbrücken

Beifegung

Welche Päd
knäuelang
Mühlentwerf
wies deutlich
Somstag. E
ganz leicht
Herbst. Da
unmittelbar
trauernder
nem letzten
des Todes
aus dem Lebe
menschlichen
spielenden
hinneigung
sprachen, dr
was in der
schwona, wie
pracht, in die
Schmäh' gebet

Die Kamera
ihren Oberfl
durch das St
der Wälsche
Grabe, wo ein
Christlich sch
kommenen Gr
vorbildlichen

Der Kreut
benen, Direk
Grad von de
Tätigkeit de
lichen Sollen
Kreund offen
tur, die sich
Liere des Ba
zur Musik
Menschen Em
lege Direktor
sichtbares ein
Kranziederles
Wälsche, der
der 22-Meier
KZ-Ärzt
feld (Heidel
druckscholle
Graf aus dem
Sitzbörner.

Ein Wirtsch
gen, dessen
innerung nich

Kleine Wochenend-Ereignisse

Wenig Verkehrsunfälle zum Wochenende

Das vergangene Wochenende brachte erfreulicherweise wenig Verkehrsunfälle, die auf Nichtbeachtung der Verkehrsvorschriften, fälschliches Einbiegen usw. zurückzuführen waren. Bei einem weiteren Unfall wurde beim Überqueren der Straße ein 60 Jahre alter Mann von einem Kraftfahrer angefahren und zu Boden geworfen, wobei der Fußgänger leichte Verletzungen davontrug.

Neun Ruhestörer wurden in der Nacht vom Samstag zum Sonntag von der Polizei zur Anzeige gebracht.

Hochbetrieb im Strandbad

Obgleich wir der Jahreszeit nach bereits im Sommer leben, herrschen doch noch dochsommerliche Temperaturen, die uns allen nicht unangenehm sind, denn dadurch wird uns ja die Möglichkeit gegeben, länger als in früheren Jahren die Badegelegenheiten auszunutzen. Unter diesen Voraussetzungen gab es auch im Strandbad zum Wochenende nochmals einen recht regen Betrieb. So wurden am Samstag 6000 Badegäste festgestellt, von denen 2000 mit den Badrädern gekommen waren, während 200 Kraftfahrzeuge den Parkplatz benötigten. Gleitende Rufe hatten auch die Sanitäter, die lediglich vier leichte Unfälle zu behandeln brauchten. — Der Sonntag brachte bei dem wirklich herrlichen Sommerwetter einen noch stärkeren Betrieb, der etwa den doppelten Umfang wie der Samstag aufzuweisen hatte.

Lebhafter Bahnverkehr

Bei der Reichsbahn gab es zum Wochenende einen überaus lebhaften Verkehr, der sich am Samstag im allgemeinen Reiseverkehr und im Stadtbahnverkehr, besonders aber im Fernverkehr bemerkbar machte. Am Sonntag stellte man einen lebhaften Nah- und Fernverkehr fest. Durch die Oberbayerische Industrie-Ausstellung nahm der Stadtbahnverkehr besonders lebhaften Ausmaß an. Zur Bewältigung des Fernverkehrs auf den Strecken Berlin und Hamburg nach Basel mußte der Schnellzug 192 doppelt gefahren werden.

An Rbf-Zügen wurden am Samstag im Durchlauf im Mannheimer Hauptbahnhof die Sonderzüge von Düsseldorf nach Villingen, von Köln nach Linde und von Groß-Gerau nach Reusbach u. d. Weinstraße abgefahren, während ein Sonderzug für einen Betriebsausflug der Firma Heinrich Ranz von Mannheim nach Neckargemünd fuhr.

Am Sonntag verkehrten die ersten Sonderzüge auf der Fahrt zum Reichsparteitag den Mannheimer Hauptbahnhof, und zwar die Sonderzüge von Koblenz, Saarbrücken und Reusbach an der Weinstraße. Durch die Rbf „Kraft durch Freude“ wurde ein Sonderzug von Mannheim nach Bad Kreuznach zur Abfertigung gebracht und schließlich verkehrte ein weiterer Rbf-Zug im Durchlauf von Villingen nach Stuttgart. Mit einem Sonderzug fuhr der Odenwaldklub nach Buntenthal-Rombach (Hals) und weitere Sonderzüge verkehrten von Mannheim aus nach Frankfurt a. M. und zum Motorradrennen nach Hockenheim. Schließlich verkehrten im Durchlauf nach den Mannheimer Hauptbahnhof Sonderzüge des Eisenbahnvereins auf der Fahrt von Buhl (Baden) nach Worms und zwei Züge von Saarbrücken nach Heidelberg.

Beisetzung von Direktor Schmitz

Welche Rührung die plötzlich aus seinem Schafenschlaf gerissene Direktor der Pfälzischen Mühlenwerke, Emil Schmitz, gelassen hat, bewies deutlich die große Bekanntheit am Sonntag. Ein Spätsommertag war es, nur ganz leicht umhüllt von dem nahenden Herbst, da am Samstagabend neben den unmittelbaren Angehörigen eine große Zahl trauernder Freunde den Verstorbenen auf seinem letzten Gang begleiteten. Wenn die Hand des Todes so unbarmherzig über einen Menschen aus dem Leben reißt, verkommen eigentlich alle menschlichen Worte. Die Klänge des unstillbar spielenden Sirenenquartetts, die auch der tiefen Hinnahme der Verstorbenen zur Musik entsprachen, drückten ebenso deutlich das aus, was in den Herzen aller Teilnehmenden schwang, wie die Rufe der herrlichen Blumenpracht, die die sterblichen Überreste Emil Schmitz gebettet waren.

Die Kameraden des SS-Reitersturms trugen ihren Oberführer und Sozialreferenten durch das Spalier der Gefolgschaftsmitglieder der Pfälzischen Mühlenwerke bis zum offenen Grab, wo ein SS-Ehrenkür aufgestellt war. Ehrfurcht schwang in dem Schweigen und dem stummen Gruß, der dem untergeklungen und vorbildlichen Betriebsführer galt.

Der Freund und Mitarbeiter des Verstorbenen, Direktor Gremer, sprach am offenen Grab von der außerordentlichen beruflichen Tätigkeit des Direktors und den rein menschlichen Seiten seines Wesens, die sich dem Freund offenbarten. Seine Liebe zu Natur, die sich auf der Jagd und der Bege der Tiere des Waldes offenbarte und seine Liebe zur Musik vollendeten das Bild von dem Menschen Emil Schmitz. Neben Direktor Gremer leitete Direktor Rander im Namen des Aufsichtsrates einen Kranz nieder. Es folgten Kranzniederlegungen von der Gefolgschaft der Pfälzischen Mühlenwerke, der Rheinmühle Düsseldorf, der Süddeutschen Mühlenvereins, der SS-Reiterhandarte und der Ortsgruppe der NSDAP. Kreisamtsleiter Prof. Sommerfeld (Heidelberg) sprach dem Freund ein druckvolles Wort ins Grab nach. Als letzter Gruß aus dem Leben erlangen noch einmal die Silbhorn.

Ein Wirtschaftsführer wurde zu Grabe getragen, dessen Werk vorbildlich war, dessen Erinnerung nicht verblasen wird.

Groß-Mannheim

Festliche Ouvertüre des Wochenendes

Ereignisreiche Tage liegen hinter uns / Zahlreiche Anziehungspunkte rund um Mannheim

Möge es den Mannheimern, die mit Kind und Kegel aus ihren Ferienparadiesen zurückfinden, nicht zu schwer gefallen sein, ihr häusliches und arbeitsreiches Leben wieder in die vertrauten Pfade des Alltags hineinzuführen. Reichlich kurz war ja die Zeit der Eingewöhnung bemessen. Denn das Wochenende ließ wenig Raum für Ruhe und Besinnlichkeit. Es bot für jung und alt eine so große Fülle des Erlebniswerten, daß die Mannheimer Familien restlos mobilisiert wurden. Wie mit einiger Sicherheit wohl behauptet werden kann. Bereits der Samstag war ein Ehrentag für unsere Stadt. Wer nicht durch berufliche Pflicht gebunden war, machte sich nach der Oststadt auf die Weite, wo auf dem Ausstellungsgelände der Rhein-Neckar-Hallen die größte Ausstellung eröffnet wurde. Die Baden und die Pfalz seit 30 Jahren beherbergten. Das will etwas heißen. Es handelte sich hier um ein Ereignis, das den herkömmlichen Rahmen sprengte. Und Mannheim pflegte bisher nicht kleinlich aufzuziehen, wenn es sich um Ausstellungen oder festliche Stationen handelte. Die Rhein-Neckar-Stadt wird bis 19. September zum begehrten Ziel vieler Tausender werden.



Der auch wettermäßig begünstigte Start läßt die stolzen Erwartungen zu. Mit Genugtuung und vergnügtem Schmunzeln konnte der Sonntagmorgensbummler feststellen, daß die Fremdeninvasion schon erfreulich weit gediehen war. Wer sich durch die Gruppen der Zuhörer wand, die den ersten Darbietungen des Musikzuges der SA-Standardarte 171 unter Leitung von Sturmführer Hermann Weber am Bassettum lauschten, konnte die ausgefallenen Dialekte aus erster Hand studieren.

Der Betrieb in den Ausstellungshallen setzte bereits in den Morgenstunden mit Macht ein. Dieser Hauptpunkt des Wochenendprogramms drängte an erster Stelle nach Erlebung. Es war schon nötig, sich die paar Stunden, die als sogenannte Freistunden angefallen waren, mit Umsicht und Weisheit einzuteilen. Denn es blieb herzlich wenig Muße zum Kalen am Strand etwa oder zur Zehnfachheit in Freundschaft und Bekannntentreffen. Die auswärtigen Besucher dürften diesmal voll auf davon überzeugt worden sein, daß Mannheim eine durch und durch lebendige Stadt ist und daß von hier aus — als dem idealen Standquartier — eine Menge feiernder Orte und Städtchen erreichbar sind, die es verdienen, nicht übersehen zu werden. In einer knappen Viertelstunde entführt der Wagen den Gast in die Heidelberger Gegend. Zum letzten Male entzückte dort die Schloßbeleuchtung, hellte das Feuerwerk die romantische Neckarlandschaft auf.

Wie vieles ließ sich ausgerechnet am ersten September-Sonntag für den Unternehmungs-

lustigen verbinden. Nehmen wir an, daß er zu den Fünftausend gehörte, die bereits in den Samstagmittagsstunden auf den ersten Rundgang durch die Oberrheinische Industrie-Ausstellung zurückblicken konnten. Ihm brauchte beileibe nicht davor bange zu sein, wie er mit dem Teilstund des Tages auf eine unterhaltssame Art fertig werden könnte. Da fand sich ein jugendkräftiges Groß-Variété-Programm von 18 bis 19 Uhr in der Ausstellung vorgetragen, das vollkommene Abwechslung und Anregung versprach. Zum anderen lockte das Wormser Badische Fest, wo knusperige Gebäckchen und quirlende zweibeinige Badische auf eben und launigkeitsvolle Interessenten warteten. An die genugsamen Stunden, die unsere benachbarte Ribbelungshof besetzte, werden wir mit Vergnügen zurückdenken.

Der Betrieb in den Ausstellungshallen setzte bereits in den Morgenstunden mit Macht ein. Dieser Hauptpunkt des Wochenendprogramms drängte an erster Stelle nach Erlebung. Es war schon nötig, sich die paar Stunden, die als sogenannte Freistunden angefallen waren, mit Umsicht und Weisheit einzuteilen. Denn es blieb herzlich wenig Muße zum Kalen am Strand etwa oder zur Zehnfachheit in Freundschaft und Bekannntentreffen. Die auswärtigen Besucher dürften diesmal voll auf davon überzeugt worden sein, daß Mannheim eine durch und durch lebendige Stadt ist und daß von hier aus — als dem idealen Standquartier — eine Menge feiernder Orte und Städtchen erreichbar sind, die es verdienen, nicht übersehen zu werden. In einer knappen Viertelstunde entführt der Wagen den Gast in die Heidelberger Gegend. Zum letzten Male entzückte dort die Schloßbeleuchtung, hellte das Feuerwerk die romantische Neckarlandschaft auf.

Wie vieles ließ sich ausgerechnet am ersten September-Sonntag für den Unternehmungs-

lustigen verbinden. Nehmen wir an, daß er zu den Fünftausend gehörte, die bereits in den Samstagmittagsstunden auf den ersten Rundgang durch die Oberrheinische Industrie-Ausstellung zurückblicken konnten. Ihm brauchte beileibe nicht davor bange zu sein, wie er mit dem Teilstund des Tages auf eine unterhaltssame Art fertig werden könnte. Da fand sich ein jugendkräftiges Groß-Variété-Programm von 18 bis 19 Uhr in der Ausstellung vorgetragen, das vollkommene Abwechslung und Anregung versprach. Zum anderen lockte das Wormser Badische Fest, wo knusperige Gebäckchen und quirlende zweibeinige Badische auf eben und launigkeitsvolle Interessenten warteten. An die genugsamen Stunden, die unsere benachbarte Ribbelungshof besetzte, werden wir mit Vergnügen zurückdenken.

Scherzo

Damit ist die Liste der mehr oder weniger kostenpflichtigen Unterhaltungsziele noch lange nicht erschöpft. In Eberbach öffnete der Rudersmarkt seine Pforten. Vor den gebrauchten Rudern, die von den Eberbachern während der traditionellen Markttage auf den Tisch kommen, graut bestimmt keinem Schmecker. Es lohnt sich, die Probe aufs Erprobte zu machen. Das kommende Wochenende bietet noch ausreichende Gelegenheit, das Verführerische nachzuholen.

Wir schämen uns redlich, eingesehen zu müssen, daß es diesmal auch für den motorisierten Chronisten nicht möglich war, überall dabei zu sein. Es sei nur daran erinnert, daß zu gleicher Stunde, in der in Eberbach, in Worms und in Mannheim reges Leben herrschte, das 9. Vergifteter Wingerfest mit Trara und Zuproserei begann. Ein Glück, daß die Mannheimer noch volle acht Tage Zeit haben, sich am spitzigen Vergifteter Tropfen zu laben und die Trefflichkeit des bodengewachsenen Weines zu erproben, über dessen Güte der bekannte Vers Aufschluß gibt, der da lautet:

„Er laßt so süßig durch die Gorgel,
wie angebebt bleibt mer beim Schobbe
bis Mitternacht am Schrammtisch hode.
Un waigt nit uffzukett're vor Getorkel.“

In Wiesloch schlugen die Wogen der weinstrohen Stimmung nicht weniger hoch. Der „Bräuseler Dorsch“, von dem weit und breit die Rede ist, wurde am Wochenende in Wiesloch gefischt. Eine „Pfunds-Angelegenheit!“ Bis nur die Bekannntschaften wieder erneuert waren, die den Mannheimer mit den Kraichgauern verbinden. Erklärlich, daß die Zuproserei kein Ende nahm. Diese Übung kann auch am nächsten Sonntag noch mit Glanz und Frische nachgeholt werden. Wird sie auch! Verlaß darauf!

Finale

Wäre noch mit einem Wort das sportliche Ereignis des Wochenendes zu streifen. Leichter gesagt, wie getan! Denn auch auf diesem Gebiete waren die Felder voll besetzt. In Front lag hier Hockenheim. Hockenhems Dreieck bildete am Sonntag das Sportereignis für Motorportler und alle, die es werden wollten.

Daneben stellte das Hocklocher Rennen einen Anziehungspunkt dar, feierte „König Fuß-“

Wir fahren zum Reichsparteitag!



Aus allen deutschen Gauen fahren in den nächsten Tagen Sonderzüge nach Nürnberg. Unser Bild zeigt die Abfahrt der Standardträger einer SA-Gruppe.

Gäste aus dem Reich in Mannheim

Empfang der Stadtverwaltung im Rosengarten / Rundfahrt durch Ludwigshafen

Die Bedeutung, die man der „Oberrheinischen Industrie-Ausstellung Mannheim 1937“ zumißt, hätte nicht besser zum Ausdruck gebracht werden können, als durch die Anwesenheit der Gauleiter der Gauen Baden und Saarpfalz bei der Eröffnung der Ausstellung und durch die Anwesenheit fahrender Männer aus dem Reichswirtschaftsministerium sowie anderer wichtiger Reichsministerien. Es war nicht mehr als eine Selbstverständlichkeit, daß man vor allem den Gästen von Berlin einen möglichst umfassenden Luterschnitt von der Wirtschaft und der Industrie am Oberrhein gab.

Im Anschluß an die Eröffnungsfeier der „Oberrheinischen Industrie-Ausstellung Mannheim 1937“ und an den Rundgang durch die Ausstellung fand im Rosengarten ein Empfang der Stadtverwaltung statt, bei dem Oberbürgermeister Rennung mit herzlichsten Worten die Gäste begrüßte. Die Wandelhalle des Rosengartens war zu diesem Empfang besonders schön mit Teppichen und frischem Grün geschmückt und darüber hinaus hatte durch einen Blumen-schmuck die Gartenverwaltung einen besonderen Beweis ihres guten Geschmacks erbracht, so daß man einen herrlichen Rahmen geschaffen hatte, der bei den zahlreich erschienenen Gästen besonderen Anklang fand.

Während am Samstagvormittag die Vertreter der Reichsregierung und der Presse auf Einladung der Stadtverwaltung Mannheim und der Industrie- und Handelskammer Mannheim eine Stadtrundfahrt unternommen hatten, wurde am Sonntagvormittag auf Einladung der Stadtverwaltung Ludwigshafen und

der Industrie- und Handelskammer der Pfalz eine Rundfahrt durch die Gebiete der Stadt Ludwigshafen durchgeführt. Die Fahrt ging zunächst durch das alte Ludwigshafen, wobei die Folgen eines nicht planmäßigen Bauens vor der Jahrhundertwende gezeigt wurden. Einen sehr günstigen Eindruck hinterließen die anschließend durchfahrenen ersten Siedlungen der damaligen Badischen Anilin- und Sodafabrik. Natürlich wurde nicht vergessen, nach der Vorbeifahrt am Hauptort der IG-Farbenindustrie auch die neuen IG-Siedlungen zu zeigen, die einen trefflichen Beweis für den neuen Siedlungswillen im Siedlungs-wesen bildeten. Ein kurzer Abstecher galt dem Hindenburgpark mit den anschließenden Wohngebieten und dann ging es durch die Adolf-Hitler-Siedlung zu den Gasenanlagen. Auf dieser Fahrt wurde nicht veräußert, auf die Raumfahrt der Stadt Ludwigshafen hinzuweisen und darzulegen, aus welchem Grunde das Siedlungsweisen abge-stoppt werden mußte. Aus dem sich hierbei ergebenden Gedankenaustausch dürfte man entnehmen, daß manche Vertreter der Reichsregierung in Zukunft einige Aufmerksamkeit der Entwicklung Ludwigshafens schenken werden.

Mit dem Dampfer „Pfalz“ der Ludwigshafener Hafenverwaltung ging die Fahrt dann von der Kammerseife aus durch verschiedene Ludwigshafener Hafenbecken und schließlich Stromabwärts, um die gewaltigen Anlagen der IG-Farbenindustrie zu zeigen. Unterhalb der Mithrasmündung beim Frankenthalkanal wurde Stromaufwärts gedreht und dann gab es noch einen kurzen Abstecher in den Neckar hinein bis zur Kammerseife des Industriehafens.

An der Rheinbrücke verließen die Gäste das Schiff, um dort den bereits wartenden Omnibus der Reichsbahn zu besteigen, mit dem die Fahrt auf der Reichsbahn bis Frankfurt fortgesetzt wurde.



Zeichnungen: E. Jahn (2)

ball“ in Mannheim Triumphe. Es war — daran gemessen — schon allenthalb gefällig. Strip Dagersheim und Vorsch feierten „Kerze“. Möglichkeiten genug, Siege zu feiern und Niederlagen hinunterzuschlucken.

Die geruchsamten Tage sind vorbei. Theater und Kabarett haben sich zwischengeschaltet. Und die Dekoratore geben sich alle Mühe, den Mannheimern die Geschichte mit der Herbstmode auf eine gefällige Art einzubauen. Die Umstellung kostet Nerven. Das sprichwörtliche Tagelager unserer Mannheimer Hausfrauen wird an diesem Wochenende erlebnisreich aufgewerteten Männern den Entschaid erleichtern. Möglicherweise auch den Selbstbeut, der ja vom Ersten her noch gut befruchtet ist.

Unser Bildbericht

von der Eröffnung der „Oberrheinischen Industrie-Ausstellung Mannheim 1937“



Unsere Bilder zeigen oben links: Blick in das KdF-Festzelt während der feierlichen Eröffnung der Ausstellung. Rechts: Durch diese Eingangsporte betreten die Besucher die Ausstellung. Mitte links: Vertreter der Reichsregierung verlassen nach einer Hafenrundfahrt das Schiff. Rechts: Der erste Ausstellungsraum beherbergt die Metall- und Maschinen-Industrie.



Bild links: Die Ehrengäste bei der feierlichen Eröffnung der Ausstellung. In der vordersten Reihe von links nach rechts: der Gauobmann der DAF, Kreisleiter Dr. Roth, Ministerpräsident Köhler, Reichstatthalter und Gauleiter Robert Wagner, Gauleiter Brückel, Oberbürgermeister Renninger, Innenminister Pflaumer. — Bild rechts: Ministerpräsident Walter Köhler während seiner Eröffnungsrede. — Aufnahmen: Jütte (O), Reimann (X)

Beleid des Führers
zum Tode Conderling

Der Führer und Reichsführer hat anlässlich des Todes des Begründers der neuzeitlichen Olympischen Spiele an die Barone de Coubertin nachfolgendes Beleidstelegramm geschickt:

„Zu dem schweren Verlust, der Sie durch den Tod Adres Herrn Gemadis betreffen hat, spreche ich Ihnen meine und des Deutschen Volkes herzlichste Anteilnahme aus.“

gez. Adolf Hitler.“

Reichsminister Dr. Frick sandte an die Barone de Coubertin folgendes Beleidstelegramm:

„Zu dem Hinscheiden Adres Herrn Gemadis spreche ich Ihnen mein warmes Beileid aus. Deutschland, das Land der XI. Olympiade, wird dem genialen Erneuerer des olympischen Gedankens, dessen Name durch den Coubertin-Preis vor dem Deutschen Olympiadeklub in Berlin verehrt wird, ein unvergängliches Andenken bewahren.“

Ergebnisse des Sonntags

Fußball

Ospertagspiel in Berlin

Nationalk. — Gau Brandenburg 3:2

Tschammer-Pokalspiel (1. Hauptrunde)

Freiburger FC — Borussia Dortmund 1:3

Süddeutsche Meisterschaftsspiele

Gau Bayern:

SpVgg. Kitz — TSV. München 4:3

SV Ingolstadt — 1. FC Nürnberg 1:2

Süddeutsche Freundschaftsspiele

Waldhof-Turnier:

SV Waldhof — VfB Leipzig (Sa) 2:3

SV Waldhof — VfB Stuttgart (Sa) 2:0

SV Waldhof — VfB Leipzig 2:1

SV Waldhof — VfB Stuttgart 3:2

Gau Baden:

SV Waldhof — VfB Leipzig 3:1

SV Waldhof — VfB Stuttgart 2:5

SV Waldhof — VfB Stuttgart 3:0

Gau Südbad:

SV Waldhof — VfB Leipzig 4:2

SV Waldhof — VfB Stuttgart 0:2

SV Waldhof — VfB Stuttgart 3:7

SV Waldhof — VfB Stuttgart 1:5

SV Waldhof — VfB Stuttgart 4:1

SV Waldhof — VfB Stuttgart 4:1

SV Waldhof — VfB Stuttgart 3:2

SV Waldhof — VfB Stuttgart 3:0

SV Waldhof — VfB Stuttgart 7:2

SV Waldhof — VfB Stuttgart 2:2

Gau Württemberg:

SV Waldhof — VfB Leipzig 1:2

SV Waldhof — VfB Stuttgart 5:0

SV Waldhof — VfB Stuttgart 0:2

Gau Hessen:

Vorussia Fulda — Stuttgarter FC 3:3

Bezirksspiele

Unterbaden-West:

Fortuna Heideheim — FC 08 Kitzel 1:2

Fortuna Heideheim — FC 08 Kitzel 4:2

Fortuna Heideheim — FC 08 Kitzel 4:5

Fortuna Heideheim — FC 08 Kitzel 2:2

Fortuna Heideheim — FC 08 Kitzel 3:2

Handball

Süddeutschland

Gau Südbad:

Pokal-Endspiel in Worms:

TSV 61 Löhren — Polizei Wiesbaden 11:5

Gauliga-Kampfspiel in Worms:

SVT. Friedheim — TSV Löhren n. B. 6:5

Gau Württemberg — Meisterschaftsspiele:

TSV. Kitzel — TSV. Juffenhäuser 15:7

TSV. Kitzel — TSV. Juffenhäuser 9:8

TSV. Kitzel — TSV. Juffenhäuser 13:7

Hockey

TSV 1846 Wundheim — Stuttgarter Adlers 2:1

TSV 1846 Wundheim — TSV. Juffenhäuser 2:2

TSV 1846 Wundheim — TSV. Juffenhäuser 3:2

TSV 1846 Wundheim — TSV. Juffenhäuser 0:3

Süddeutsche Freundschaftsspiele

SVT. Kitzel — TSV. Juffenhäuser 2:2

TSV 1846 Wundheim — Stuttgarter Adlers 2:1

Süddeutsche Meisterschaftsspiele

Gau Württemberg:

SVT. Kitzel — TSV. Juffenhäuser 7:0

SVT. Kitzel — TSV. Juffenhäuser 3:1

SVT. Kitzel — TSV. Juffenhäuser 0:0

SVT. Kitzel — TSV. Juffenhäuser 0:6

Rugby

Süddeutsche Freundschaftsspiele

Eintracht Frankfurt — Stuttgarter FC 6:8

Auch von Tramm muß kämpfen

Bei den amerikanischen Einzelmeisterschaften in Forest Hills traf unser Spitzenspieler Gottfried von Tramm auf den Amerikaner Mac Neil, der sich erst nach hartem Kampf geschlagen gab. Der Deutsche siegte 6:2, 6:3, 2:6, 6:4.

Großartiger Meisterschaftskampf in Hockenheim

Len (BMW) fährt mit 154,9 Stdkm. neuen absoluten Streckenrekord / Kluge (DKW), Fleischmann (NSU) und Gall (BMW) wurden Deutsche Meister

(Von unserem Sonderberichterstatter)

Hockenheim, 5. Sept.

Das muß man den motorsportfreudigen Hockenheimern lassen: sie scheinen sich glänzend mit dem Wettergott zu verstehen, denn als am frühen Morgen des heutigen Sonntags der Anmarsch der Zuschauer aus Karlsruhe, Heidelberg, Mannheim und der benachbarten Plätze begann, schien strahlend die Sonne vom wolkenlosen Himmel. So war der Zutritt zum Sportbegeisterungsort zum 12.000 km. langen Dreiecksfahrtsweg gewaltiger als je, und schon lange vor Beginn des ersten Rennens waren alle interessanten Punkte dicht umlagert, war die Haupttribüne am Start und Ziel bis auf den letzten Platz besetzt.

Unter den Zuschauern bemerkte man nicht nur Gauleiter Wagner, sondern auch den bayerischen Ministerpräsidenten Ritter sowie in Vertretung des Körperschaftsrats Hühnerlein Gruppenführer Rees, der auch die Siegerehrung vornahm.

Nach der Flaggenehrung durch den Führer der diesmal als Veranstalter erstmalig verantwortlich zeichnenden NSKK-Motorbrigade Rudolf-Zaer, Gruppenführer Rees-Kaiserlautern wurde zunächst der Sonderlauf der Ausweissfahrer über 6 Stunden = 720 km. gestartet. Hierbei gab es vorweg eine Verspätung von fast 20 Minuten, weil die Strecke erst an vielen Stellen von den immer wieder vordringenden Zuschauergruppen geräumt werden mußte.

Schon vor den in allen 3 Soloklassen gemeldeten 59 Fahrern rund 30 nicht starteten, gab es doch in jeder Gruppe wirklich abwechselungsreiche und spannende Kämpfe um die Führung, weil in jeder Klasse zwei besonders „schnelle Jungs“ um die Führung stritten. Bei den Halbmotorklassen wurde dieser Zweikampf, da der favorisierte Korkonfahrer Hühnerlein-Ostheim schlecht vom Start gekommen war, zwischen den BMW-Fahrern Adams-Düren und Schmid-Edsdingen ausgetragen, wobei schließlich Adams mit 3 Sekunden Vorsprung über das Zielband ging und mit dem erreichten Gesamtdurchschnitt von 131,4 km.-Std. einen neuen Klassenrekord für die Ausweissfahrergruppen aufstellte, da die Vorjahresbestleistung auf 129,2 km.-Std. stand. Bei den 30ern gab es einen prachtvollen Endspurt zwischen Hühnerlein-Ostheim auf BMW und Reichardt-Kaiserlautern auf Hude, der schließlich von Reichardt mit nur ein hundert Sekunden Vorsprung gewonnen wurde. Dasselbe Bild schließlich sah man in der Viertelliterklasse, wo Zischendorf-Gera auf Hude den DKW-Fahrer Schneider-Klingenthal mit einer Zeitdifferenz von 2½ Sekunden niederrang und auf einen Durchschnitt von 110,9 kam.

gegen Schluß mächtig aufdreht und sich erst 11, dann 9 und 7 Sekunden hinter Fleischmann befindet, gibt es in den letzten Runden geradezu phantastische Geschwindigkeiten, wobei Fleischmann eine Rekordrunde mit 140,7 km.-Std., Hühnerlein eine Rekordrunde mit 141,7 km.-Std. einlegt. Aber der NSU-Kämpfer ist auf der Hut und gewinnt schließlich diesen Schlusssprint mit nur 6,4 Sekunden Vorsprung vor Hühnerlein, der sich mit diesem Sieg den Titel eines Deutschen Meisters der 350er-Klasse endgültig und erhöht den bisherigen Klassenrekord durchschnitten von 132,9 auf 139,1 km.-Std. Hühnerleins Leistung, der wohl das Rennen seines Lebens fuhr, wird von den Zuschauern mit Recht laut bejubelt, und auch die beiden nächsten auf dem dritten und vierten Platz endenden Privatfahrer Robins-Vielgabel (Kortan) und Rindow-Berlin (Hude) ernten lauten Beifall, weil sie bis ins Ziel einen erbitterten Kopf-an-Kopf-Kampf gekämpft hatten.

Kluge (DKW) holt sich den Meistertitel bei den „Kleinen“

Auch der Start zum 2. Rennen, dem Meisterschaftslauf der Soloklassen bis 250 cm verzeichnete sich, da das Publikum erneut an vielen Stellen zurückgedrängt werden mußte. Hier gingen von 26 Gemeldeten 23 in den 12 Runden = 144 km. langen Kampf. Wie erwartet, nahmen die Auto-Union-DKW-Fahrer die Spitze ein, wobei Kluge mit der Drehschieber-Maschine sich zunächst einen ganz beträchtlichen Vorsprung vor Winkler und Petruschke herausholte. Dann aber gab es Ueberrassungen und Verschiebungen am laufenden Band, da zuerst Kluge weit zurückfiel und Winkler sowie Petruschke vorliefen, dann Winkler plötzlich ins Hintertreffen geriet und einig Runden im Feld der Privatfahrer lag. Erst gegen Ende, nach der 8. Runde, klärte sich die Situation endgültig auf: Kluge nahm die Spitze vor Petruschke und Winkler, und in dieser Reihenfolge ging der wirklich einseitig abwechselungsreiche Kampf zu Ende. Kluge kam dabei als Sieger auf einen Gesamtdurchschnitt von 130,9 Stdkm. (Vorjahresrekord 130,2 Stdkm.), da er zum Schluß verbalen fuhr, und hinter Petruschke sowie Winkler gab es einen weiteren Zweikampf zwischen den Privatfahrern Gabelitz (Karlsruhe) und Babels (Schneewalbe), den letzterer gewann, da Gabelitz in der letzten Runde einen Schaden hatte. Kluge ist mit seinem Sieg nunmehr mit insgesamt 20 Punkten Deutscher Straßenmeister 1937 für die 250er Klasse!

Fleischmann (NSU) in der 350er-Klasse!

Im nächsten Rennen, dem Meisterschaftslauf der 350-cm-Maschinen, nahm von den 30 Gemeldeten erwartungsgemäß Fleischmann mit seiner NSU sofort die Spitze, doch sollten ihm nicht seine Stallkameraden Henze und Reilmann, sondern die Privatfahrer Hühnerlein (Kortan), Rindow-Berlin (Hude) sowie Wolff-Weilach (Velolette). Reilmann war schon in der ersten Runde gestürzt und hatte sich eine Handverletzung zugezogen, die seine Weiterfahrt unmöglich machte, und Henze blieb vorzeitig mit Maschinenschaden liegen. Da Hühnerlein

gegen Schluß mächtig aufdreht und sich erst 11, dann 9 und 7 Sekunden hinter Fleischmann befindet, gibt es in den letzten Runden geradezu phantastische Geschwindigkeiten, wobei Fleischmann eine Rekordrunde mit 140,7 km.-Std., Hühnerlein eine Rekordrunde mit 141,7 km.-Std. einlegt. Aber der NSU-Kämpfer ist auf der Hut und gewinnt schließlich diesen Schlusssprint mit nur 6,4 Sekunden Vorsprung vor Hühnerlein, der sich mit diesem Sieg den Titel eines Deutschen Meisters der 350er-Klasse endgültig und erhöht den bisherigen Klassenrekord durchschnitten von 132,9 auf 139,1 km.-Std. Hühnerleins Leistung, der wohl das Rennen seines Lebens fuhr, wird von den Zuschauern mit Recht laut bejubelt, und auch die beiden nächsten auf dem dritten und vierten Platz endenden Privatfahrer Robins-Vielgabel (Kortan) und Rindow-Berlin (Hude) ernten lauten Beifall, weil sie bis ins Ziel einen erbitterten Kopf-an-Kopf-Kampf gekämpft hatten.

Das Rennen der Gespanne!

Nun hatten die Schwaben-Lizenzfahrer das Wort. Drei Mann starteten sie in beiden Klassen an und hatten acht Runden (96,04 km.) zu bewältigen. In der großen Gruppe verdrängte Zimmer-Würzburg (NSU), der gleich eine Rekordrunde mit 129,4 km.-Std. drehte, die Spitze knapp vor Hühnerlein (DKW) zu halten, bis in der fünften Runde Zimmermann ausfiel, so daß Hühnerlein nunmehr ohne Konkurrenz war. Was ihn jedoch nicht hinderte, tüchtig aufzudrehen und — nach Ueberrundung des gesamten Rennfeldes — als Sieger den Klassenrekord von 121,8 auf nunmehr 125,7 km.-Std. zu erhöhen. In der 600-cm-Klasse hatte der DKW-Fahrer Zimmermann-Stuttgart von vornherein keine Konkurrenz, zumal, als von Mannheim (Kortan) und Meiner-Steinbach (NSU) nach hartem Zweikampf stark zurückgefallen bzw. ganz ausgefallen waren. Mit einem Gesamtdurchschnitt von 125,3 war Zimmermann nur ½ km.-Std. langsamer als der Vorjahresrekordhalter.

Grandioser Abschluß

Nach einer 3-Runden-Schaufahrt, die Bamber-Wunde auf dem Mercedes-Rennwagen machte, wurde als letzte Konfurrenz das Meisterschaftsrennen der Halbmotorklassen gestartet, wobei nochmals 26 Fahrer um Sieg und Platz kämpften. Die Ueberrundung dieses phantastisch schnellen Schlusssprintes war Hühnerlein auf DKW, der viele Runden lang das enorme Tempo der BMW-Fahrer Leber, Gall und Meier hatten konnte, ja lange Zeit sogar knapp in Front lag, bis gegen Ende Leber und Gall Ernst machten, wobei Gall mit 138,8 km.-Std. einen neuen Rekord aufstellte und sich zum Schluß hinter Leber noch den zweiten Platz sicherte, womit er zugleich den Meistertitel in dieser Klasse errang. Leber fuhr als Sieger mit 154,9 einen neuen absoluten Streckenrekord, und auch Hühnerlein (DKW), der hinter Gall mit 153,9 km.-Std. die dritte Stelle belegte, überbot den bisherigen Streckenrekord noch um ein geringes. Ein Sonderloos verdienen in diesem Schlusssprint die Zeitungen von Reichswehr-Meier, der sein Rennfahrerbild glänzend bewies und — dauernd in der Spitzengruppe liegend — auf den vierten Platz kam, sowie das sportliche Meisterbild von Fleischmann, der dieses sein zweites Rennen am heutigen Tag als Renner beendete.

Daß die glänzend organisierte Veranstaltung, der auch Badens Reichsstatthalter Robert Wagner bewohnte, wiederum ohne Unfall verlief, beweist, daß der Hockenheimring trotz seiner „Schnelligkeit“ ungefährlicher ist als viele andere bekannte Strecken.

Die Große II:

Einzelkämpfer (12 Runden = 144,06 km.):
1. Fleischmann (NSU) auf BMW 1:06:01
2. Hühnerlein (DKW) auf BMW 1:06:01
3. Winkler (DKW) auf BMW 1:06:01
4. Petruschke (DKW) auf BMW 1:06:01
5. Gabelitz (Karlsruhe) auf BMW 1:06:01
6. Babels (Schneewalbe) auf BMW 1:06:01
7. Winkler (DKW) auf BMW 1:06:01
8. Petruschke (DKW) auf BMW 1:06:01
9. Gabelitz (Karlsruhe) auf BMW 1:06:01
10. Babels (Schneewalbe) auf BMW 1:06:01
11. Winkler (DKW) auf BMW 1:06:01
12. Petruschke (DKW) auf BMW 1:06:01

Auflauf zur Hindenburg-Spende

Der Reichssportführer an den deutschen Sport
Zur Hindenburg-Spende hat der Reichssportführer von Tschammer und Osten an alle deutschen Sportler und Sportlerinnen folgenden Aufruf erlassen:

„Die 50-jährige Lebensfeier des Geburtstages des Generalfeldmarschalls und Reichspräsidenten von Hindenburg begehrt Deutschland im Sinne des Vereinten durch die Neuerrichtung der Hindenburg-Spende, die der Führer und Reichsführer mit einer großen Zerstörung errichtet hat. Hier, wo es gilt, Kriegsverwundete, Kriegshinterbliebene und Veteranen zu unterstützen, wird der deutsche Sport nicht zurückbleiben, und auch die Volksgenossen eine der Pflichten schlichter, blühender Kameradschaft und das beste Bindemittel zwischen der jungen Generation und den Vätern der Front, aus deren beispielhafter Tatkraft unser Vaterland und letzter Willensakt der Wille zum Wiederaufstieg erwachsen ist. Die Verbundenheit mit den Kämpfern des Weltkrieges wollen wir durch unseren freiwilligen Beitrag zur Hindenburg-Spende beweisen.“

gez. v. Tschammer und Osten
Reichssportführer“

VfB gewinnt das Jubiläumsturnier des GB Waldhof

VfB Stuttgart erhielt den vom „Hakenkreuzbanner“ gegebenen Jubiläumspreis / VfB Mannheim schlug Stuttgart und Leipzig / Sommerliches Wetter verhinderte besseren Besuch

VfB Leipzig und VfB Mannheim die Sieger des ersten Tages

Viele Beweise der Wertschätzung und der Beliebtheit sind dem Badischen Meister, SV Waldhof, zu seinem hundertjährigen Jubiläum zuteil geworden. Selbst die himmlischen Herren wollten da anscheinend nicht zurückbleiben und brachten auf ihre Weise ihr Wohlwollen zum Ausdruck. Strahlender Sonnenschein lag über dem Mannheimer Stadion, als am Samstagmittag das große Fußballturnier begann. 3000 Zuschauer waren gekommen, um die Kämpfe unserer beiden führenden Mannheimer Mannschaften mit dem Deutschen Pokalmeister, VfB Leipzig, und dem nicht weniger bekannten VfB Stuttgart, zu verfolgen. Auch zahlreiche führende Persönlichkeiten aus Bewegung und Sport saßen in der Ehrenloge. Reiflos zufrieden wird aber wohl keiner der Zuschauer vom Platz gegangen sein. Es finden zur Zeit bekanntlich große Manöver der Wehrmacht statt und da konnten Waldhof sowohl als auch die beiden auswärtigen Teilnehmer am Turnier nicht in der höchsten Besetzung antreten, da sie auf ihre Soldaten verzichten mußten. Die Ersatzleute machte sich natürlich bemerkbar. Das erste Spiel bestritt:

SV Waldhof — VfB Leipzig 2:3

Ohne jede Formlichkeit begann das erste Spiel des Turniers. Die großen, schnellen Sachsen überrollten die Waldhofsleute mit ihrem harten, hohen Spiel und schon nach fünf Minuten brachte Schön den deutschen Pokalmeister in Führung. Drahb hatte eine Flanke des Leipziger Halbbrechers verfehlt. Doch gleich darauf fiel der Ausgleich durch einen unheimlich wichtigen Straßhof, den Schneider von der Strafraumgrenze aus durch eine Lücke der Leipziger Sperrmauer ins Netz schickte. Die nachgedrängene Neuformierung der Waldhofsleute bewährte sich nicht. Es fehlt das sonst so reibungslose Zusammenarbeiten der einzelnen Mannschafteile und zudem noch konnten sich die jungen Leute im Sturm gegen die körperlich stark überlegenen Gegner nicht durchsetzen. Viel Mühe hatte aber auch die Waldhofhintermannschaft, um weitere Erfolge des Gegners zu verhindern, dessen energische Durchbruchaktionen hochgefährlich waren. Heermann vollbrachte ganz große Abwehrleistungen und der brave Pennig war überall. Nach einer halben Stunde mußte Moritz nach einem Kopfballduell mit Pennig verletzt ausscheiden. Pennig hatte den härteren Kopf. Die Schwächung des Gegners nahm Waldhof wahr und der weit vorn auf der Lauer liegende Schneider sorgte für das Führungstor der Waldhofsleute. Die Waldhofsleute vermochten aber auch nicht den Vorprung zu halten. In der 19. Minute schloß Schön den Wiederausgleich, auf eine Flanke des stets sehr schlecht gedeckten Gabriel. Mit 2:2 ging man in die Pause.

Die zweite Halbzeit brachte keine Veränderung im Spielgeschehen. Das erwartete große Spiel unseres Meisters blieb aus, auch Siffling konnte es nicht zuwege bringen. Technisch war Waldhof ohne Zweifel besser, aber die starke körperliche Unterlegenheit konnte damit nicht ausgeglichen werden. Reizvoll vernachlässigte zudem das Teden des Leipziger Einflusses, was schließlich in der 30. Minute nach Wiederbeginn zum dritten und siegreichen Tor des Deutschen Pokalmeisters führte. Der vollkommen freischießende Gabriel schloß einen vom Pfosten abspringenden Ball unbalbar ein. Mit mehr Glück als Geschick vermochten die Leipziger, die in der zweiten Halbzeit wieder komplett waren, bis zum Schlußpfiff das Resultat zu halten.

Schiedsrichter Ströner, Heidelberg, hatte auch nicht seinen besten Tag.

VfB Mannheim — VfB Stuttgart 2:0

Der zweite Kampf des Tages war eine absolute höhere Sache unseres Mannheimer Vertreters Haaga, Seibold und Ruy mußten bei VfB Stuttgart erstochen werden, während der Verein für Rasenspiele für Wagner und Henninger Noth und Heil stellte. Trotzdem setzten sich die Schwaben fröhlich zur Wehr und machten den Rasenspielern das Leben nicht eben leicht. Fürer Schwäche bewußt, verteidigten die Stuttgarter recht zahlreich und recht energisch von Anfang an und suchten lediglich in Durchbruchaktionen zu Erfolgen zu kommen. Die gute Hintermannschaft der Mannheimer, in der diesmal gerade noch auf der Linienebene der Ball wegschlagen. Aber härter bedroht wurde das Stuttgarter Tor wieder in der Folge. Prachtstücke von Schneider, Siffling 2 und Biemeier hatte Schnaitmann zu meistern. Und er meisterte sie alle. Es war auch Glück dabei, daß die Torhüter nicht größer wurde.

ligen Elfmeter verwandelte Striebingen sicher. Unaufrichtig rollten die klaffigen Kombinationsangriffe der Rasenspieler vor das Stuttgarter Tor, in dem der lange Schnaitmann überlegen des Können zeigte. In der zwölften Minute nach Wiederbeginn mußte sich aber Schnaitmann zum zweiten Male geschlagen geben. Langenbein war mit einer Steilvorlage durchgebrochen und schloß in wundervoller Weise, trotz harter Bedrängung durch zwei Verfolger, den zweiten Treffer. Auch der schwäbische Angriff wurde

Auch am zweiten Tag des Turniers herrschte schönes Sommerwetter, aber eine größere Zuschauerzahl wie am Vortag war nicht gekommen. Leider, selber. Denn so konnte unserem Oberbürgermeister — der ja im Stadion ein seltener Gast ist (SV Waldhof wird deshalb die Ehre seines Besuches doppelt zu schätzen wissen), nicht genügend demonstriert werden, daß unser Stadion in der Tat ungenügend ist. Daß unser Stadion überhaupt die 5000 Zuschauer nicht fassen kann, ist verständlich, aber man kann auch verstehen, daß die Ausstattung, das Bodenbelag, das Kissen und auch das Strandbad an dem geringen Besuch die Hauptschuld hatten.

VfB Mannheim — VfB Leipzig 2:1 (1:0)

Im ersten Spiel trafen also die Sieger des Vortages aufeinander. Es ging um die Entscheidung, um den Preis der Stadt Mannheim für den Turniersieger. Ohne Zweifel hatte von allen Spielern VfB Mannheim am Vortage die abgerundete Leistung gezeigt und ging als Favorit in den Kampf. Obgleich Seibold durch Gemüden erregt werden mußte und Noth durch Herold, während die Leipziger mit der gleichen Elfmeter, zeigten die Rasenspieler sofort bei Beginn ihre Siegesentschlossenheit. Beinahe hätte schon in der dritten Minute VfB die Führung an sich gerissen, doch konnte mit viel Glück Spindler's guter Schuß gerade noch abgewehrt werden. Das solemnelle, flüchtige Kombinationspiel der Mannheimer zwang die Sachsen in die Defensive und mit drei Stürmern konnten sie dem VfB-Tor nicht gefährlich werden. Noch klarer als am Vortage wurde die Schwäche des deutschen Pokalmeisters aufgezeigt, da die Leipziger nun mit einem körperlich gleichwertigen, in allen fußballtechni-

SV Waldhof — VfB Stuttgart 3:2 (3:0)

Diesmal zeigten die Meistermannschaften von Waldhof und Württemberg bei weitem bessere Leistungen wie am Vortage. Rahgebend dafür waren Verstärkungen, die beide Mannschaften herangezogen hatten. Die Stuttgarter hatten Haaga und Schäfer zur Stelle und Waldhof hatte die Angriffsreihe neuformiert mit Siffling 3, Biemeier, Schneider, Siffling 2, Weidinger. Ganz anders sah sich diese Waldhofangriffsreihe ein als gestern, und ihr Spiel zeigte mitunter auch verwandte Züge der bekannten Waldhofsleute. Klar zeigte sich der Meister Badens dem württembergischen Meister überlegen. Die Hintermannschaft der Schwaben mußte viel laufen, ohne immer die klaffigen, genauen Kombinationen der Waldhofsleute unterbinden zu können, und Schnaitmann wurde stark auf die Probe gestellt. In der 6. Minute ging Waldhof in Führung durch eine Prachtleistung des heute sehr agilen Biemeier. Vergebens mühten sich die Stuttgarter um den Ausgleich. Größtenteils gefährlich wurden sie ganz selten, und da zeigten sich auch die Schlusleute des Jubiläums aufmerksamer als gestern. Vergebens hemmten sich aber die Verteidiger der Schwaben gegen die kraftvollen, gut durchdachten Angriffe der Waldhofsleute. Raben eine halbe Stunde vermochten sie zwar Handgubalten, aber dann schloß Schneider, der von Siffling 2 mit einer feinen Vorlage bedient wurde und freie Bahn bekam, mit wichtigem Flachschuß das zweite Tor. Und mit ebenfalls prachtvollem Schuß markierte er noch vor der Pause den dritten Treffer, damit das Spiel schon jetzt entschieden.

Mit aller Macht suchte der württembergische Gruppenmeister nach der Pause den Vorprung des Gegners zu verringern. Vergebens. Selbst eine kleine Drangperiode, in der Drahb sein Können beweisen konnte, brachte den Gästen nichts ein. Einmal allerdings konnte Siffling gerade noch auf der Linienebene den Ball wegschlagen. Aber härter bedroht wurde das Stuttgarter Tor wieder in der Folge. Prachtstücke von Schneider, Siffling 2 und Biemeier hatte Schnaitmann zu meistern. Und er meisterte sie alle. Es war auch Glück dabei, daß die Torhüter nicht größer wurde.

Jubelfeier des GB Waldhof im Friedrichspark

Schöne Feiertunden bei erstklassigen Darbietungen

Welch großer Achtung und welch besonderer Wertschätzung sich unser vielfacher Meister Waldhof erfreuen darf, das beweist der überaus glanzvolle Besuch seiner Jubiläumsfeier, die sich am Samstag in den Räumlichkeiten des Friedrichsparks zu einem an Eindrücken reichen und erlebnisreichen Abend gestaltete. Eingeleitet und umrahmt von den Klängen der Kapelle des Pionierbataillons 33, die unter Stabsführer von Mühlhölzer Feldwebel Friedrich dankbare Zuhörer gefunden hatte, nahm das Fest, zu dessen Beginn Vereinsführer Dr. Sturm seine erwartungs-

nun munterer und insbesondere Lehmann zeigte sich sehr aktiv. Ramenzin und Konrad, gut unterstützt von Feich und Heil, waren aber aufmerksam auf dem Posten. Auch Köhling fand seinen Mann. Das „zu Null“ beweist ihre gute Arbeit. Trotz lebhafter Anwesenheit durch die Zuschauer gelang aber auch der VfB-Angriffsreihe, in der Zug durch seine Langsamkeit etwas aus dem Rahmen fiel, kein weiterer Erfolg. Es blieb bei dem 2:0.

Müller, Landau, amtierte gut.

Der zweite Turniertag im Stadion

ischen Belangen aber überlegenen Gegner zu tun hatten. Erst Schön und später ein anderer der Leipziger verließen sich bei Karambolagen durch ihr unbefümmertes „An-den-Mann-gehen“, ohne jedoch ganz ausweichen zu müssen. Tapfer und verbissen kämpften die Sachsen aber doch und ließen den Rasenspielern bis zur Halbzeit nur einen Vorprung von einem Tor. Den stärksten Anteil daran hat Möller im Tor, der hart beschäftigt war. Dazu hatte der Leipziger Tormann noch viel Glück. In der 31. Minute war aber alles vergeblich gegen Spindler's scharf getretenen Straßhof auf ein Koll auf den durchgebrochenen Striebingen, streckte sich Möller ohne Glück.

Die zweite Halbzeit brachte aber, entgegen aller Erwartungen, keine gesteigerte Überlegenheit der Mannheimer. Mit unerbittlicher Energie raste sich die Leipziger Kampfmannschaft zusammen und brachte wiederholt aus das VfB-Tor in leichte Bedrängnis. Es gelang aber nur, das Spiel offen zu halten, ein Tor blieb den Sachsen verweigert. Die Hintermannschaft der Mannheimer war auch nicht zu erschüttern, trotz härtestem Einsatz der gegnerischen Stürmer. Sieben Minuten vor Schluß hatte VfB keinen Turniersieg sicher. Striebingen blieb im Kampf gegen den Leipziger rechten Verteidiger Sieger und stellte die Partie auf 2:0. Auf die Sachsen machte auch das keinen Eindruck. Sie kämpften und kämpften unentwegt weiter und — es gelang doch noch ein Treffer. Kurz vor Schluß gab es bei einem längeren Gedränge vor dem VfB-Tor ein Sänke und der Elfmeterstraßhof trieb es landeigentlich und baldig in den Rasen. 2:1 blieb es beim Schlußpfiff und stürmischer Beifall lohnte beiden Mannschaften ihr kampfstarkes, temperamentvolles Spiel.

Duchardt, Heidelberg leitete gut.

Das letzte Spiel des Turniers

Knapp am leeren Tor vorbei ging einmal ein Ball, den Schneider auf's Tor gab, nachdem er auch noch Schnaitmann umspielt hatte.

Auf einmal kamen die Stuttgarter doch zum Erfolge. Einen Elfmeter wertete zwar Drahb, doch konnte der Schütze, Koch, im Nachschuß verwandeln. Stärker in Gefahr kam auch einmal nun das Waldhofs-Tor, Drahb bekam reichliche Arbeit. Die Hintermannschaft konnte die weiträumigen, energiegeladenen Angriffe des VfB Stuttgart nicht mehr ganz bannen und nach dem 19. Tor in der 22. Minute mit einem Prachtstück die Partie auf 3:2 gestellt hatte, war der Sieg unseres Meisters doch wieder zweifelhaft geworden. Haager hatte die beste Aussicht, den Ausgleich zu erzielen, als er frei durchgekommen war und nur noch den herausgelaufenen Drahb vor sich hatte. Im richtigen Moment warf sich Drahb jedoch dem Stuttgarter vor die Füße und schnappte sich den Ball. Eine feine Leistung, die lebhaft applaudiert wurde. Beide Tore gerieten noch einige Male in den Schlußminuten in Gefahr, doch blieb es bei 3:2. Auch dieses feierliche spannenbe Spiel fand großen Schlußbeifall.

Höhn, Mannheim, amtierte gut.

Zur Erinnerung an das Waldhofjubiläum

Der Sieger des Nationalen Fußballturniers, VfB Mannheim, den Siegespreis der Stadt Mannheim; VfB Leipzig eine Führerliste, gegeben vom Verkehrsverein Mannheim; VfB Stuttgart eine Bafe, gegeben vom „Hakenkreuzbanner“ Mannheim; VfB Mannheim das Hohenbadische, gegeben von Eichbaum-Berger Mannheim; SV Waldhof eine Führerliste, gegeben von Daimler-Benz, Werk Mannheim

Handball:

Turniersieger VfB Mannheim, Ehrenpreis des Rhythmisches Handball und Siegerpreis der Rotoren-Werke Mannheim; 2. Turniersieger LG 61 Ludwigshafen, Ehrenpreis der Firma Wopp & Reuther Waldhof.

Jugend:

Turniersieger: 1. Jugend des SV Waldhof, 2. SV Schwegen, die den Ehrenpreis, gegeben vom Betanthalter, erhalten.

aana des Jubelvereins, dessen Sturm- und Drangjahre, um seinen Ausführenden den Lebenslauf der alten Griechen voranzuführen, der da hieß: „Wer nicht gesunden ward, ward nicht erzogen“. Diese alte Lebensweisheit der Hellenen hat mit dem Werden des Vereins sehr viele und treffliche Berührungspunkte, denn um die Jahrhundertwende, zu einer Zeit, als das Militär in Deutschland noch die einzige Schule war, in der der heranreifende junge Mann zu körperlicher Härte und Tüchtigkeit erzogen und herangebildet wurde, da kam es zur Gründung des großen und starken Vereins, dessen damalige Gründer, denen tiefer Dank zu jollen ist, Leibesübungen betrieben haben, um für die harte Tagesarbeit einen Ausgleich zu schaffen, für den sie wieder das Fußballspiel als die am besten geeignete Übung fanden, die ihrem jugendlichen Betätigungsfeld, ihrem Temperament und ihrer Spielbegeisterung am besten entsprach. Sie zeigten sich als wahre und reine Idealisten, die ihr junges Geblüde heigten und betreten, so daß es in seinen Grundfesten stark und gegenüber allen Verpöthungen sich als lebensfähig und unerschütterlich erwies. Man verstand es, sich über alle Widerstände der damaligen Zeit hinwegzusetzen und als die Stahlgewitter des Weltkrieges über Europa brauseten und ihrem Tun ein jähes Ende setzten, da erwiesen sich die zu den Hahnen gereisten Sportler des Waldhof als stark und widerstandsfähig aus der Körperschule des Sports hervorgegangen, um die harten Strapazen und Anforderungen des Krieges zu tragen, nach dessen Beendigung, auf der Bazararbeit der Gründer und Pioniere des Waldhof aufbauenden, es gelang, dem Namen des Vereins einen guten Klang zu geben und ihm in allen deutschen Landen Achtung und Ansehen zu verschaffen. Die großen Erfolge des Vereins sprechen für sich und seine Männer.

Die Ausführungen des Redners waren unvollständig gewesen, hätte er nicht der großen Taten, der also früh aus dem Leben geschiedenen verdienten Spieler Alb. Brückl, Eugen Kohl und Willi Gutter gedacht, die mit ihrer vollendet technisch guten Spielweise dazu beigetragen haben, daß man heute von einem Waldhofsstil und einer Waldhofsweise spricht und der Stadthall Waldhof, auf dem sich um die rauchenden Schöte größter Industriewerke die Häuser der Verfertigten scharen, in ganz fußballdeutschland kennt. Harte Männer der Arbeit wohnen dort draußen vor den Toren unserer Stadt, und diese harten Männer, denen der Führer Adolf Hitler Ansehen und Achtung gab, waren freudigen Herzens bereit, dem ewigen Kampf und großen Vorkämpfer VfB im heimischen Sport die Freundeshand zu reichen und mit ihm in ganzem Willen bereit zu sein, an der Gesamtheit des lebensbejahenden Sports mitzuwirken. Grobdinn und vorurteillos ist die Einstellung zum heutigen Staate und freudig steht der Waldhof hinter dem Führer, dessen Gesetze die Jugend-erziehung in aufopfernder Arbeit auch über dieses Jubiläum hinaus, das in seiner Geschichte ein Meilenstein sein soll, richtunggebend sein werden.

Die Zahl der Gratulanten und derer, die ihre Wünsche drückten, übermittelten, war sehr groß. Gauschamtsleiter Vinnenbach, Karlsruhe, überbrachte unter anerkennenden Worten über die bisher großen Leistungen die Wünsche der badischen Sportbehörde und des VfL; Direktor Bühn, der umfängliche Führer des VfB, für den auch Reg.-Rat Geppert und Direktor Gagemeyer erschienen war, bezeichnete die neuerrichtete Kameradschaft der beiden Säulen des Mannheimer Sports als eine glückliche und fruchtbare Lösung. Für VfL Redara anstaltete Vorstandsmittels Bener, Reisebegleiter Frid sprach für den VfB Leipzig, für VfB Stuttgart redete Sportleiter Röhner und für den VfB VfB entbot der bekannte ehemalige Langstreckenläufer Haas die Glückwünsche. In aller Erinnerung steht das Gründungsmitglied Liebert, das es sich nicht nehmen ließ, zu kommen. RB Amicitia Mannheim, Freiburger RS, VfB Forstheim, VfB Reudenheim, SVB Hamburg sowie Nordb. Lloyd hatten drückliche Glückwünsche übermittelt.

An alle verdiente Vereinsmitglieder konnte Vereinsführer Dr. Sturm in Würdigung ihrer großen Verdienste die silberne Ehrenmedaille verleihen. Es waren dies: Heinrich Dierolf, August Gerb, Franz Geber, Karl Haas, Leopold Hedden, Josef Hof, Heinrich Klein, Emil Menton, Alex Spiegel und Julius Walter.

Reichhaltig, künstlerisch und unterhaltsam war der äußere Rahmen des Tages, dem Kammer-sänger W. Ziehoff, das Schlemmer-quartett Waldhof, Fritz Hegebeutel als Anführer und Humorist, „Mose und Bern“ als Akrobaten, die Mutterliebe des SV Waldhof von 1877 und „Die 3 Artist“ von der Lohse ihr Gepräge gaben und für ihre guten Leistungen mit wohlverdientem Beifall bedacht wurden.

Man wurde nicht müde, jedem der verdienten Waldhofsleute die Hand zu schütteln, alte Sportfreundschaft aufzufrischen, neue anzuknüpfen und für ein weiteres Jahrzehnt dem Waldhof ein gutes Weitermachen zu wünschen.

Eintr. Frankfurt — Fort. Düsseldorf 1:5

Zur Tribüneneinweihung hatte sich Eintracht Frankfurt am Sonntag den Niederrheinmeister Fortuna Düsseldorf zu einem Freundschaftsspiel verpflichtet. Die Westdeutschen, die ohne Jannes antraten, lieferten am „Niederrwald“ vor 10000 Zuschauern ein überzeugendes Spiel, das sie mit 5:1 überlegen zu ihren Gunsten entscheiden konnten. In der ersten Halbzeit war die Eintracht ein fast gleichwertiger Gegner, aber schon in dieser Zeit zeigte die Fortuna das bessere Zusammenspiel und legte ein Tor vor. Nach dem Wechsel spielten die Frankfurter mit zwei frischen Leuten auf den Flügel, wodurch aber das Stürmerpiel keineswegs besser wurde. Die Düsseldorf kamen immer besser ins Spiel und ließen einbruchsreich mit 5:1.

Friedrich

Mit dieser eine die die Spiel brachte, den Sieg, brachte, den Den gezeigterdings

Der VfB Gesamtob- Elf zeigte war der Vorzughaben,

Friedrichs Tische, als drückte, trat Käufer, der ter Ruchst derlege, Sel

Mit dem wendete sich Gäste vortellende wu- tock, der aus- erzielte mit- denheim wa- und Pilot a- Ausaleich. I- bis zur Wou- lana ein To- vermachte I- verwandeln, gina.

Nach Wiele die Sonne- die Wapbest- lage von red- ten später in- der Krämer- 3:1, Friedri- zu halten. I- der mit Won- Spiel und I- schlugen. E- schwingung. U- und (hon na- Bemühungen wandelte G- Blage sah e- Da passiere- meier verwa- Spiel wurde- ter. Reudeni- schale und f- nach weitere- Run kannten- Zufälligkeit- vor Schluß- lich und erzi- Alpy das f- Friedrichs- Graf ging t-

Kentlubb

Klemannia J

Troß glück- ein tempera- verheißt des- das Jüdische- ein komm- über den her- dauerte jedo- fl. Ein An- Hände unter- verwandelte- mächtig auf- Halbzeit dur- Niederbeginn- Verbisener I- Deber und I- Tor die toll- Stürmer bei- Sicherheit ver- Anschlag an- Gleichstand- wurde nun- Heber brach- Führung, wa- entschloffen- Endergebnis- Das Haupt- hatte wohl I- mannschaft f- zufrieden sei- Schwary, O- Grimm verr- wenig eingel- der letzten W- Rangloß im- in der Rufe- klappte. In I- seine besten I- einer schwere-

Glück

Fortuna He- Zum fälli- seine Willen- geben. In I- Ausgange die Mannschaf- mit einer I- schaft hatte- machen. Al- und konnte e- der Zeitung- folgende Wa- Hebe I- Samitt, Hel- R. Schmitt,

Die Meisterschaftsspiele unserer Bezirksklasse

Sensationeller Sieg Feudenheims über Germania Friedrichsfeld

Friedrichsfeld — Feudenheim 4:5 (1:1)

Mit dieser Begegnung eröffneten obige Vereine die diesjährige Verbandsfußballsaison. Das Spiel brachte den Feudenheimern einen verdienten Sieg, verdient insofern, als die Mannschaft trotz eines klaren 4:1-Rückstandes es fertigbrachte, den Sieg nach an ihre Farbe zu bringen. Den gezielten Leistungen entsprechend wäre allerdings ein Unentschieden gerechter gewesen.

Der Feudenheimer Mannschaft gebührt ein besonderer Dank für die hervorragende Leistung, die sie zeigte, der nie versagte. Nicht unbedeutend war der Torwächter Krüger. Somit einen hervorragenden, gleiche die anderen zurücksetzen.

Friedrichsfeld hatte den Sieg schon in der Tasche, als der Geener mächtig auf Ausgleich drückte, trat die Schwärze klar auf. Der rechte Flügel, der rechte Verteidiger und der Torwächter Krüger trugen die Hauptlast an der Niederlage. Sehr auf war Ehret und Beschold.

Mit dem Anstoß von Friedrichsfeld entwickelte sich ein schnelles faires Spiel, das die Gäste vorerst im Vorteil sah. Nach einer Viertelstunde wurde das Spiel ausgeglichen. Nach dem ausfallschönen Tor des Feudenheimers, erzielte mit einem Schuß das erste Tor. Feudenheim war dadurch keineswegs entmutigt, und Vilod gelang nach seinem Durchbruch der Ausgleich. Beide Tore kamen nun abwechselnd bis zur Pause in Gefahr, aber keiner Partei gelang ein Tor, selbst ein Elfmeter wegen Hände verweigerte. Für Friedrichsfeld nicht zu verwandeln, so daß es mit 1:1 in die Pause ging.

Nach Wiederbeginn fand Feudenheim gegen die Sonne. Schon nach fünf Minuten waren die Gastgeber durch Beschold erneut auf Vorrang von rechts erfolgreich. Weitere fünf Minuten später schloß der gleiche Spieler einen Fehler Krügers entschlossen aus und erhöhte auf 3:1. Friedrichsfeld, einmal im Zuge, war kaum zu halten. Beschold löste überlegen zu Jung, der mit Bombenschuß eintraf. 4:1 stand das Spiel und Feudenheim schien rettungslos geschlagen. Eine Umstellung bewirkte den Umschwung. Ueberbitter rüde in den Sturm vor und schon nach kurzer Zeit sahen die Gäste ihre Bemühungen belohnt. Eine Ecke von links verwandelte Ehret zu 4:2. Niemand auf dem Platz sah eine Gefahr für Friedrichsfelds Sieg. Da passierte ein Wunder, und der Elfmeter verwandelte Krüger sicher zu 4:3. Das Spiel wurde nun etwas härter und kampfbetonter. Feudenheim war nun alles in die Waagschale und kämpfte mit Macht. Vilod erzielte nach weiterem Versagen Krügers den Ausgleich. Nun konnten die Gäste nur noch eines: Siegen. Tatsächlich machte die Mannschaft zwei Minuten vor Schluß das Unmögliche. Scheinbar noch müde, schloß erzielte auf Krüger von Krüger durch Ripp das siebringende Tor. Nachmal hatte Friedrichsfeld eine Chance, doch der Schuß von Graf ging knapp daneben.

Neuluthheim unterliegt Jvesheim

Klemmanna Jvesheim — Olympia Neuluthheim 4:2 (2:1)

Trotz glühender Hitze entwickelte sich sofort ein temperamentvoller Kampf. Neuluthheim verlor die ersten durch rasche Durchbrüche das Jvesheimer Tor in Gefahr zu bringen. Ein kommt gut durch und zieht den Ball über den herauslaufenden Bauer ins Tor. Es dauerte jedoch nicht lange, bis der Ausgleich fiel. Ein Angriff von Jvesheim wurde durch Hände unterbunden. Den verdängten Elfmeter verwandelte J. Jvesheim kommt nun mächtig auf Touren, kann jedoch erst kurz vor Halbzeit durch J. J. in Führung gehen. Nach Wiederbeginn bot sich zunächst das gleiche Bild. Verbissener Kampf um jeden Zoll Boden. A. Weber und A. Weber vergaben frei vor dem Tor die besten Chancen, während Neuluthheims Stürmer bei den Angriffen doch mehr Schußsicherheit verrieten. So gelang es Schick, im Anschluß an einen ungeschickten Durchbruch, den Gleichstand wieder herzustellen. Das Spiel wurde nun immer härter und verbissener. A. Weber brachte die Gastgeber wiederum in Führung, während gleich danach A. Weber durch entschlossenen Schuß aus dem Hinterhalt das Endergebnis herstellte.

Das Hauptverdienst am Sieg der Jvesheimer hatte wohl die Läuferreihe. Mit der Hintermannschaft konnte man diesmal nicht so recht zufrieden sein. Im Sturm zeigte nur noch Schwarz, D. und Beh ein gefälliges Spiel. Grimm verließ große Anlagen, wurde aber zu wenig eingesetzt. Neuluthheim gab sich erst in der letzten Minute geschlagen. Tadellos arbeitete Langloß im Tor, während in der Abwehr und in der Läuferreihe nicht immer alles reiflos klappte. In Wein und Schied befähigt der Angriff seine besten Waffen. Gerhard-Durlach stand vor einer schweren Aufgabe, die er aber sicher löste.

Glücklicher Sieg Käfertals

Fortuna Heddesheim — SG 03 Käfertal 1:2

Zum fünften Mal schloß Käfertal seine Bilienarie bei Fortuna Heddesheim ab. In beiden Lagern war man auf den Ausgang dieses Treffens sehr gespannt. Beide Mannschaften mußten ihr erstes Punktspiel mit einer Niederlage quittieren. Jede Mannschaft hatte somit verlorenen Boden gutzumachen. Käfertal war dabei etwas glücklicher und konnte einen knappen Sieg erringen. Unter der Leitung von G. a., Planstadt, trafen sich folgende Mannschaften:

Heddesheim: Galle, H. Kettner, O. Schmitt, Gellrich, Reinhard, Röber, Bierling, A. Schmitt, Gölz, Jöst und Kettner.

Käfertal: Schmitt, Hug, Neuthe, Gleichner, Allian, Dreher, Werner, Meyer, Lacher, Kube und Hörr.

Die Gäste können zu Beginn durch ihren linken Flügel sehr gefährlich werden. Aber viele gutgemeinte Schüsse geben knapp neben das Tor. Heddesheim kann allmählich offenes Feldspiel erzwingen. Zwei Ecken können nicht verwertet werden. Beide Stürmerreihen kommen sehr schwer an den gegnerischen Verteidigungen vorbei. Bei einem Weisung prallt Schmitt mit dem Käfertaler Torwächter Schmitt zusammen und scheitert verlegt aus. Die Gäste bekommen dadurch etwas Oberwasser. Inzwischen ist Schmitt wieder eingetreten, wodurch das Spiel wieder ausgeglichener wird. Aber bis zur Pause kann keine Partei einen Erfolg erringen. Mit 0:0 wechselt man die Seiten.

Bei Wiederbeginn drängt Heddesheim zunächst nach einer Entscheidung. Auch Käfertal versucht, in weit angelegten Rücklagen zu versuchen, zu kommen. Heddesheim kommt aber allmählich in der Folge etwas mehr auf. Ein Bombenschuß von Schmitt an die Latte kann Käfertal vor einem Verlusttreffer bewahren. Aber gleich darauf kann Kettner aus einem Straßhof von Schmitt den vielbesuchten Führungstreffer für Heddesheim erzielen.

Käfertal macht jetzt allmählich auf und kann in der 27. Minute ausgleichen. Hörr gab einen Straßhof schon vor dem Tor, wo Allian eintrifft. Käfertal ist jetzt mächtig auf gekommen und kann durch Lacher sogar das Führungstor erzielen. Das Spiel wird jetzt etwas ruhiger. Heddesheim drängt mit Macht auf den Ausgleich, aber Käfertal zieht alles in die Verteidigung zurück, wodurch es den Sieg halten kann. Mit dem Schlußpfiff trennt der korrekte Leiter G. a. aus Planstadt zwei gleichwertige Gegner.

Seckenheim hielt sich tapfer

Amicitia Biernheim — Fußballvereinigung Seckenheim 3:2 (2:0)

Der glatte Sieg der Biernheimer auf dem Platz wie auch der überzeugende Aufstieg der Seckenheimer liegt von vornherein ein gutes Spiel erwarten. So war es denn auch. In meist durchaus fairer Art bekämpften sich die Mannschaften, wobei die Gastgeber bewiesen, daß sie in diesem Jahre wieder große Aussichten auf einen der ersten Plätze haben. Sehr tadellos war das bekannte Hintertrieb Krug, Rih I, Kallermann, das auch in den weiteren Kämpfen dafür sorgen wird, daß nicht allzu viele Gegentore hingenommen werden müssen. Der von der Läuferreihe gut bediente Angriff mußte etwas weitausläufiger operieren und auch schneller abspielen. Somit war die Gesamtleistung recht ansprechend. Die Seckenheimer zeigten ein beachtliches Können. Alle Reihen sind gut besetzt. In seinem Augenblick gaben sie das Spiel verloren. Der Endspurt zeigte zu spät ein, sonst wäre vielleicht der Gleichstand erzielt worden.

Nach recht nettem Anfang beider Mannschaften löst der linke Flügel der Einheimischen vor. In der Nähe der Strafraumgrenze gibt es einen Straßhof, den Schmitt aus vor dem Tor tritt, wo Hood schon eintrifft. Gleich darauf ist es der gleiche Spieler, der sicher zum 2:0 einschließt. Bis dahin waren erst zehn Minuten verstrichen. Sehr schön läuft das Spiel. Man sieht neben fräftigem Einlage gute Kombinationszüge beiderseits, wobei man sich herrlicher Momente herauskommt. Die Seckenheimer Hintermannschaft ist jetzt hart genug, um weitere Erfolge des Gegners zu verhindern. Auf der anderen Seite sind es die alten, routinierten Rih I, Kallermann, die den Gästen den Weg zum Tor versperren. So bleibt das Ergebnis nach dem überausenden Anfangserfolg der Biernheimer bis zur Halbzeit bestehen.

Wieder haben die Einheimischen in der zweiten Hälfte einen guten Anfang. Ein von Rih III getriebener Straßhof (Weiß) Müller aus dem Hinterhalt prallt ein. Dann werden auch die Bemühungen des Neulings belohnt. Hood und Rih I jögern ein wenig bei der Abwehr, der hereinprallende Schade springt dem Weiden und lenkt ein. Bis zur Pause vor Schluß sind die Gastgeber leicht überlegen. Dann legen die Seckenheimer zu einem mächtigen Endspurt ein. Nach einem Seitenstoß kommen sie auch auf 3:2 heran, doch für den Ausgleich ist die Zeit zu kurz. Schiedsrichter Lauer-Planstadt leitete vor ca. 400 Zuschauern gut. P. L.

Punktteilung in Weinheim

09 Weinheim — 07 Mannheim 2:2 (0:1)

Unter der Leitung von Kupfernagel-Biesloch ging dieser erste Punktspiel in Weinheim vor zahlreichen Zuschauern vonstatten. Vom Angriff der Weinheimer weg kommt 07 Mannheim auf und erzielt auch eine leichte Überlegenheit. Die Weinheimer sind zu aufgeregt, um vorerst zu einer einseitigen Leistung zu kommen. Schneider im 07-Tor wird stark beschäftigt. Moser gibt einen Straßhof auf aus dem Tor, den Hilfenbrand ebenfalls. Das Spiel ist nicht flüssig und die Aktionen viel zu planlos. Weidensfeld bleiben die Kämpfer ohne Erfolg. Dann hat Schneider freistehend eine gute Chance, doch auch die Gastgeber lassen nach einem Straßhof die Gelegenheit ungenutzt. Stapp legt einen Kopfball knapp neben das Tor. Die 07er werden jetzt besser und gestalten das Spiel offener. Ein schöner Linksangriff endet neben dem Gehäuse. Im Gegenangriff kann Jung in der 33. Minute die Führung erzielen. Weinheim wird dadurch etwas temperamentvoller und kann das Spiel übernehmen. Die Stürmer sind aber viel zu zaghaft, um Tore zu erzielen. Andererseits fährt die 07-Deckung energisch dazwischen und verhindert

es, den gegnerischen Sturm in die Abseitsfalle zu locken.

Nach Wiederbeginn kommt es zu einer regelrechten minutenlangen Belagerung des Käfertores. Die Weinheimer setzen sich ganz in des Gegners Hälfte fest, der seine Deckung stark vermehrt hat. Nachdem mehrere Straßhöfe erfolglos verlaufen sind, hat Knapp eine tödliche Gelegenheit. Ein schönes Zuspätschleusen ergriff er auf, überläßt die Verteidigung und schließt freistehend über den Kasten. Die Gäste sind glücklicher. Einen Straßhof von links nimmt St a p f mit dem Kopf, und das 2:0 in der 66. Minute ist fertig. Weinheim setzt jetzt alles auf eine Karte und stellt um. Schneider übernimmt die Sturmführung, Moser den Rechtsaußenposten und Müller geht ins Tor. Diese Umstellung bringt keinesfalls eine Besserung des Spieles. Die 07er fühlen sich vielmehr sicher und spielen verhalten. Aus einem wiederholten Straßhof von der 16-Meter-Grenze aus kommt es zu einem Elfmeter, den Knapp verwandelt. 2:1. Das Spiel wird härter und es bagelt Straßhöfe. Knapp setzt einen Eckball über die Latte. Dann kann Schneider nicht zum Zuge kommen. Die Gäste verteidigen mit der ganzen Mannschaft, können aber den Ausgleich nicht verhindern. Drei Minuten vor Schluß erwischt Knapp das Leder, und mit beschleunigtem Schuß ist unter dem Jubel der Zuschauer der Ausgleich hergestellt.

07 hat den erregenden Punkt verdient. Die Mannschaft war vornehmlich in der ersten Hälfte in Schnelligkeit und Ballspiel überlegen. Der Sturm war flink und vor dem Tor jederzeit gefährlich. Bei den Weinheimern klappt es immer noch nicht in der Stürmerreihe. Die eingestellten Ersatzleute taugen noch das übrige, um die Durchschlagskraft nicht zu verbessern. Das Spiel der gesamten Mannschaft muß weit besser werden, die Bälle landen immer noch viel zu oft beim Geener. Jedenfalls erfordern die kommenden Spiele weit bessere Leistungen, wenn sie erfolgreich beendeten werden sollen.

Der Schiedsrichter konnte nicht immer überzeugen. R. G.

Ueberraschung in Schwellingen

SV Schwellingen — Sandhausen 2:2 (2:0)

Das erste Verbandsspiel des Sportvereins 98 Schwellingen gegen Sandhausen, endete mit einem überraschenden Ergebnis, obwohl die Gastgeber bis weit in die zweite Hälfte hinein mit 2:0 in Führung lagen. Trotz des hohen Heimvorteils waren 500 Zuschauer aus beiden Lagern erschienen. Vom Anstoß an merkte man, daß die Gäste sich gegen die favorisierten Sportvereine etwas vorgemacht hatten, denn durch flinkes und wechselvolles Flügelspiel kam sie immer wieder in Tornähe des Gegners. Die Gastgeber dagegen ließen den gewohnten Eifer und Kampfesgeist vermissen, denn nur durch einen Handelfmeter kamen sie in der 16. Minute durch den Halbsinken Schum zum Führungstreffer. Die Gäste hatten aber kurze Zeit danach Gelegenheit, den Ausgleich zu erzielen, nachdem der Schwellinger Torhüter viermal die hohen Pfostenbäume nicht mehr erreichen konnte und die gegnerischen Stürmer sich zuweilen in der Läuferreihe ausbreiteten. Die Drangereihe der Gäste wurde jetzt zusehends. Die rechte Sturmreihe war es die, unterstützt durch die gut arbeitende Läuferreihe, sich immer wieder durchsetzte und die Schwellinger Hintermannschaft auf verhärteten Verteidigung zwang. Wiederholt lag der Ausgleich in der Luft, doch der Schwellinger Torwart verteilte durch energisches Dazwischengreifen vorerst jeden Erfolg. In der 25. Minute kamen die Gastgeber überraschend zum zweiten Treffer. In diesem Ergebnis konnten die Gäste bis zur Halbzeit nichts mehr ändern.

Nach der Pause glaubte man, daß sich die Gäste gebunden haben, aber auch während dieser Zeit war der Gegner in jeder Beziehung stark überlegen, ja teilweise diktierte derselbe das ganze Spielgeschehen. So gab die drückende Überlegenheit der Gäste bis zur Mitte der zweiten Halbzeit, in welcher sie durch ihren Rechtsaußen zum ersten Gegentreffer im Anschluß an einen Straßhof kamen, dem bald danach der Ausgleichstreffer folgte, und zwar durch wunderbaren Kopfball. Das Spiel nahm jetzt an Schärfe zu, beide Parteien drängten auf Sieg. In wechselvollem Spiel liegen beide Mannschaften in der gegnerischen Hälfte. Die Sportvereinsreihe ließ allerdings im gegebenen Moment den letzten Einlage vermissen, sonst wären bestimmt noch einige auf eingeleitete Angriffe von Erfolg gewesen.

Freundschaftsspiele

1. FC Kaiserslautern — VfL Redau 2:2 (0:1)

Vor ungefähr 1000 Zuschauern lieferten sich der 1. FC Kaiserslautern und VfL Redau ein kampfbetonnes Spiel, in dem die Mannheimer jeder Zeit die bessere Elf waren. Der Spiel war sehr lebhaft und spannend. Die Einheimischen dagegen machten einen matten Eindruck, vielleicht eine Folge des mit 7:3 gewonnenen Vorrangspiels in Neukirch. Torwart Dieringer und die beiden Außenläufer waren die besten Leute der Gäste, während gerade die Abwehr der Kaiserslautern den Ansprüchen nicht genügte.

Im ersten Spielabschnitt gingen die Gäste durch ihren Halbsinken Wald 1:0 in Front und kurz nach der Pause erhöhte Witzelkürmer Heideberger auf 2:0. Eine prächtige Kombination brachte für Kaiserslautern durch Ralsch den ersten Gegentreffer und ein Straßhof des Rechtsaußen Markert führte kurz vor Schluß

noch zum Ausgleich. Schiedsrichter Rettinger (Kaiserslautern).

SV Rehl — Sportfr. Stuttgart 2:5 (0:2)

Zum Jubiläumsspiel aus Anlaß des 30jährigen Bestehens der in die badische Gauliga aufgestellten SV Rehl gastierte am Sonntag der württembergische Gauliga Sportfreunde Stuttgart in Rehl. Mit dieser Verpflichtung hatten die Rehler einen guten Griff getan, denn die Gäste zeigten ein technisch hochwertiges Spiel und führten bei der Pause schon mit 2:0 durch Tore von Kronenbiller II in der 2. und Kronenbiller I in der 30. Minute. Auch in der zweiten Hälfte dauerte das gute Spiel der Besucher an. Obwohl die Einheimischen jetzt etwas mehr brängten, führten die Schwaben durch Tore von Kronenbiller I und Kneer (2) bald 5:0. Erst in den letzten zehn Minuten fielen die beiden Gegentore der Rehler durch den Halbsinken Baumgarten, 1000 Zuschauer; Schiedsrichter Ruffmann (Offenbach).

Pokal-Spiel

Freiburger FC — Wormatia Worms 1:3 (1:0)

Das rüchthändige Tschammer-Pokalspiel der ersten Hauptrunde zwischen dem Freiburger FC und Wormatia Worms wurde am Sonntag vor rund 1500 Zuschauern in Freiburg nachgeholt. Der Südwest-Meister mußte ohne seinen Nationalspieler Rath antreten, der in Berlin in der Nationalliga spielte. Aber trotzdem blieben die Wormser mit 3:1 siegreich, nachdem sie bei der Pause noch mit 1:0 im Rückstand gelegen hatten. Die Freiburger hatten einige Nachwuchsspieler in ihren Reihen, die das Tempo aber bis zum Schluß nicht durchhalten konnten und besonders in der zweiten Halbzeit dem taktisch besseren Gegner das Feld räumen mußten. Der Wormser Mittelfürer Edert fand bei seinen Neben Spielern zu wenig Unterstützung, wurde andererseits aber auch sehr gut bewacht, so daß er sich erst nach der Pause stärker bemerkbar machen konnte. Freiburgs Kampfkraft ließ aber nach der Pause nicht zuletzt dadurch nach, daß der linke Flügel und der rechte Verteidiger verlegt wurden.

In der 25. Minute erzielte Freiburg durch einen schönen Freistoß des Halbsinken Haas das Führungstor, das Wormatia aber schon drei Minuten nach dem Wechsel durch Edert (Kleinang) ausgleichen konnte. In der 30. Minute zogen die Wormser durch den Rechtsaußen Rehr in Front und elf Minuten später war der Südwestmeister durch den Linksaußen Hoffmann zum dritten und letztenmal erfolgreich. Schiedsrichter Stadler (Stuttgart).

Die ersten Punkte für „Club“ und Kleeblatt

DfB Ingolstadt/Ringsee — 1. FC Nürnberg 1:2 (0:1)

Vor 6000 Zuschauern kamen die Nürnbergers zu einem knappen Sieg in ihrem ersten Meisterschaftstreffen. Obwohl sie in Ingolstadt ohne Roth, Schmitt und Garolin antreten mußten, waren sie technisch die weitaus bessere Elf, die auch auf dem Spielfeld den Ton angab. Ingolstädter spielte mit großem Eifer, konnte aber die Niederlage nicht vermeiden. Nach elf Minuten blieb es durch einen Straßhof von Sedm 1:0 für den „Club“. Die ersten zehn Minuten der zweiten Halbzeit standen im Zeichen der Ingolstädter, die ein festes Tempo vorlegten. Prompt fiel auch der Ausgleich. Bei einer Ecke erreichte der Nürnbergers Stral das Leder und löste unbedarft zum 1:1 ein. Vier Minuten später stand der Rückwärtiger Sieg fest. Der Linksaußen Weiblen 2 kam gut durch und schloß an dem zu früh herausgelaufenen Ingolstädter Torwart vorbei ein. Dank der guten Abwehr auf beiden Seiten blieben weitere Treffer aus. Schiedsrichter Stadler (Nürnberg) einwandfrei.

SpDg. Fürth — Wacker München 4:3 (3:0)

In Fürth entbrannte ein Kampf zweier gleichstarker Mannschaften. Die Münchner blieben in eine etwas unproduktive Spielweise und brachten in der zweiten Halbzeit eine sehr harte Note ins Spiel, die auf der Seite zahlreiche Verletzungen zur Folge hatte. Die Fürther erzielten in der 25. und 30. Minute durch Wop und Brand die beiden ersten Tore. Wacker brüllte nun stark, setzte alles auf eine Karte, erreichte aber vergeblich, selbst ein Handelfmeter konnte nicht verwandelt werden. Daringer schloß das Leder an den Pfosten. Fürth war glücklicher und löste bis zur Pause durch Brand noch ein drittes Tor vor.

Nach dem Wechsel holte München durch den Rechtsaußen Tönn ein Tor auf, aber schon kurz darauf stellte Wop das Ergebnis auf 4:1. Die Gäste warteten mit einem schönen Endspurt auf, der ihnen durch Wop zwei weitere Tore einbrachte, aber zum Ausgleich reichte es nicht mehr. — Schiedsrichter: Wurzschmidt (Würzburg).

Unterbaden-West

Spiele	gew.	un.	berl.	Tore	Pkt.
Amicitia Biernheim	2	2	—	7:3	4
Klemmanna Jvesheim	2	1	1	5:3	3
SpDg. 07 Mannheim	2	1	1	3:2	3
SV Heddesheim	1	1	—	4:2	2
SV Feudenheim	1	1	—	5:4	2
SG Käfertal	2	1	—	4:5	2
Phönix Mannheim	1	—	1	1:1	1
09 Weinheim	1	—	1	2:2	1
Olympia Neuluthheim	1	—	1	2:4	—
Fortuna Heddesheim	2	—	2	1:3	—
FC Seckenheim	1	—	1	2:3	—
FCm. Friedrichsfeld	1	—	1	4:5	—
FC 08	1	—	1	1:4	—

Unterbaden-Ost

Spiele	gew.	un.	berl.	Tore	Pkt.
Sandhausen	2	2	—	3:3	2
Union Heidelberg	1	—	1	2:2	1
Mergentheim	1	—	1	2:2	1
Schwellingen	1	—	1	2:2	1
Eberbach	1	—	1	1:1	1
SV Biesloch	1	—	1	1:1	1
Planstadt	—	—	—	—	—
Waldbrunn	—	—	—	—	—
Epplheim	—	—	—	—	—
05 Heidelberg	—	—	—	—	—
Kirchheim	—	—	—	—	—

Nederaus Jugend Turniersieger

Phönix Nhm. A1 — VfL Nederau A1 1:2 (1:0)
Den Höhepunkt des glänzend verlaufenen Jugendturniers der SpB. 07 Mannheim bildete das Endspiel, für das sich die Jugendmannschaften von Phönix Mannheim und VfL Nederau qualifiziert hatten. Das Spiel selbst brachte, genau wie die vorangegangenen Ausscheidungen, ausgezeichneten Sport. Zwei ebenbürtige Gegner triffen hier erbittert um den Sieg, der letzten Endes dem glücklicheren VfL zufiel. Die Jugend vom Phönix war ein tapferer, sehr guter Verlierer.

Mit größtem Einsatz begannen beide Mannschaften diesen entscheidungsvollen Gang. Schon in der 11. Minute ging Phönix durch Eigentor von Nederau in Führung. Beiderseits erwiesen sich die Hintermannschaften als etwas stärker als die Stürmerreihen. Insbesondere waren es die beiden linken Verteidiger Witz (Phönix) und Wahl (Nederau), die durch besondere Leistungen hervorstachen. Sehr gut war auch die Gesamtläuferreihe von Phönix, die den gefährlichen Gegner nicht zum Zug kommen ließ. Die Halbfeldführung war unbedingt verdient. Kurz nach Wiederbeginn fiel durch Manale auf Flanke von links der Ausgleich. Die Leistungen blieben weiterhin durchaus gleichwertig. Die Entscheidung brachte ein famoser Durchbruch des verletzten auf links ausfallenden Phönix-Spielführers Wahl (Nederau), der knapp vorm Tor Schrammel so gut bediente, daß das Tor fallen mußte. Wohl war Phönix nun alles nach vorn, hatte auch gute Ausgleichschancen, doch es blieb bei dem 2:1-Sieg für Nederau.

Schiedsrichter Schön (08 Mannheim) war dem Spiel ein sicherer, guter Leiter.

Anschließend fand die Siegerehrung statt, die Kreisführer Hed vornahm. Die beiden Endspielgegner durften zwei prächtige Ehrenpreise mit nach Hause nehmen. Zum Schluß gilt unser Dank für das so harmonisch verlaufene Jugendturnier der SpB. 07 Mannheim, insbesondere dem Jugendleiter Hed, der für das Ganze verantwortlich war. Huwa.

1. Gaarpfätzliche Kampfspiele

Mannheimer Sportler am Start

In Hamburg an der Saar gelangten am Samstagabend auf der neuen Kampfbahn die 1. Gaarpfätzlichen Kampfspiele zur Durchführung, an denen etwa 80 Leichtathleten aus Mannheim, Kaiserslautern, Saarbrücken und Frankfurt am Main beteiligt waren. Die etwa 1200 Zuschauer erlebten recht interessante Kämpfe, aus denen der überlegene Sieg des Frankfurter Hornberger im 100-Meter-Lauf mit 10,5 Sek. und der Hammerwurf des Mannheimer Grotlich mit 52,32 Meter herausragten. Ergebnisse:

100 Meter: 1. Hornberger (Frankfurt) 10,5 Sek.; 2. Müller (ZB 46 Mannheim) 10,9; 3. Belten (Saar 05 Saarbrücken) 11,2; 200 Meter: 1. Belten (Saar 05 Saarbrücken) 22,2 Sek.; 2. Müller (Mannheim) 22,3; 3. Buder (VfL Hamburg) 22,9; 400 Meter: 1. Blum (Saar 05 Saarbrücken) 54,3 Sek.; 2. Reinhardt (VfL Hamburg) 55,2; 3. Decker (VfL Hamburg) 55,8; 1500 Meter: 1. Dager (L. R. Kaiserslautern) 4:18,3 Min.; 2. Dommel (VfL Mieslau) 4:19; 3. Rintbeiner (VfL Hamburg) 4:25; 4 mal 100 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 500 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 1000 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 1500 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 2000 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 2500 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 3000 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 3500 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 4000 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 4500 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 5000 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 5500 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 6000 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 6500 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 7000 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 7500 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 8000 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 8500 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 9000 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 9500 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 10000 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 10500 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 11000 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 11500 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 12000 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 12500 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 13000 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 13500 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 14000 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 14500 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 15000 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 15500 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 16000 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 16500 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 17000 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 17500 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 18000 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 18500 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 19000 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 19500 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 20000 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 20500 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 21000 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 21500 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 22000 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 22500 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 23000 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 23500 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 24000 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 24500 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 25000 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 25500 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 26000 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 26500 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 27000 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 27500 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 28000 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 28500 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 29000 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 29500 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 30000 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 30500 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 31000 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 31500 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 32000 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 32500 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 33000 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 33500 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 34000 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 34500 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 35000 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 35500 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 36000 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 36500 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 37000 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 37500 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 38000 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 38500 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 39000 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 39500 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 40000 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 40500 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 41000 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 41500 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 42000 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 42500 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 43000 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 43500 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 44000 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 44500 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 45000 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 45500 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 46000 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 46500 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 47000 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 47500 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 48000 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 48500 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 49000 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 49500 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 50000 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 50500 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 51000 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 51500 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 52000 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 52500 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 53000 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 53500 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 54000 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 54500 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 55000 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 55500 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 56000 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 56500 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 57000 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 57500 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 58000 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 58500 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 59000 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 59500 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 60000 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 60500 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 61000 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 61500 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 62000 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 62500 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 63000 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 63500 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 64000 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 64500 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 65000 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 65500 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 66000 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 66500 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 67000 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 67500 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 68000 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 68500 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 69000 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 69500 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 70000 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 70500 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 71000 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 71500 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 72000 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 72500 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 73000 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 73500 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 74000 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 74500 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 75000 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 75500 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 76000 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 76500 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 77000 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 77500 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 78000 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 78500 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 79000 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 79500 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 80000 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 80500 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 81000 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 81500 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 82000 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 82500 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 83000 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 83500 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 84000 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 84500 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 85000 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 85500 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 86000 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 86500 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 87000 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 87500 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 88000 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 88500 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 89000 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 89500 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 90000 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 90500 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 91000 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 91500 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 92000 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 92500 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 93000 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 93500 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 94000 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 94500 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 95000 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 95500 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 96000 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 96500 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 97000 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 97500 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 98000 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 98500 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 99000 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 99500 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 100000 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 100500 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 101000 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 101500 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 102000 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 102500 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 103000 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 103500 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 104000 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 104500 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 105000 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 105500 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 106000 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 106500 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 107000 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 107500 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 108000 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 108500 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 109000 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 109500 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 110000 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 110500 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 111000 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 111500 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 112000 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 112500 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 113000 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 113500 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 114000 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 114500 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 115000 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 115500 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 116000 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 116500 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 117000 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 117500 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 118000 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 118500 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 119000 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 119500 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 120000 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 120500 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 121000 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 121500 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 122000 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 122500 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 123000 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 123500 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 124000 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 124500 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 125000 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 125500 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 126000 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 126500 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 127000 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 127500 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 128000 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 128500 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 129000 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 129500 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 130000 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 130500 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 131000 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 131500 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 132000 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 132500 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 133000 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 133500 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 134000 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 134500 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 135000 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 135500 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 136000 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 136500 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 137000 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 137500 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 138000 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 138500 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 139000 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 139500 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 140000 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 140500 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 141000 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 141500 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 142000 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 142500 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 143000 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 143500 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 144000 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 144500 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 145000 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 145500 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 146000 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 146500 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 147000 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 147500 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 148000 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 148500 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 149000 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 149500 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 150000 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 150500 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 151000 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 151500 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 152000 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 152500 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 153000 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 153500 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 154000 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 154500 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 155000 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 155500 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 156000 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 156500 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 157000 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 157500 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 158000 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 158500 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 159000 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 159500 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 160000 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 160500 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 161000 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 161500 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 162000 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 162500 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 163000 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 163500 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 164000 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 164500 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 165000 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 165500 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 166000 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 166500 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 167000 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 167500 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 168000 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 168500 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 169000 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 169500 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 170000 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 170500 Meter: 1. VfL, 2. VfL, 3. VfL, 4. VfL; 171000 Meter: 1. VfL, 2. VfL,

Unsere Nürnbergmarschierer unterwegs

Auf staubiger Landstraße mit wehenden Fahnen zur Stadt der Reichsparteitage / Ein Erlebnisbericht

Rothenburg, Anfang September.

Von den 55 babilischen Hittitern, die zur Zeit ihrer zwölf Bannjahre in die Stadt der Reichsparteitage zum Führer tragen, erhalten wir folgenden Erlebnisbericht:

Heute haben wir einen weiten Marschweg vor uns: Von Rothenburg über Borsberg nach dem Ritz- und Bodeort Bad Mergentheim. Nach dem herzlichen Abschied von den Reichsbannführern führt unser Weg über die Ausläufer des Odenwaldes auf staubiger Landstraße bergauf, bergab durch eine abwechslungsreiche Hügellandschaft. Wenn ein Kraftwagen die Marschkolonne überholt, muß eine Kette auf dem grasbewachsenen Straßensaum marschieren, so eng ist der Weg. Wir haben viel Staub geschluckt an diesem Tag.

Jedes Auto bekam von uns für seine staub- und schmutzige Tätigkeit eine Menge „frommer Wünsche“ nachgelesen und nicht einmal unser eigener Kraftwagen blieb davon verschont. Die beiden Führer, die an diesem Tage im Wagen saßen, erzählten abends strahlend, daß es immer prima ausgesehen hätte, wenn beim Überholen die Marscheinheit urplötzlich in einer dicken, schmutzigen weißen Staubwolke verschwunden sei. Daß uns derartige Betrachtungen, die nach unserer Meinung nur in den mildesten Gedanken leicht labierter Führer von einer Kraftwagenperspektive aus angefleht werden konnten, nicht sonderlich erbauten, kann sich jeder vorstellen, der sich auch schon wie wir als staubschluckender Erdwurm fortbewegt hat.

Mokka und Fußhappell

Kurz nach dem Dorf Schweigern machten wir halt und saßen einen „1000 dicken“ Kaffee aus der Feldküche. Überhaupt: muß das mal schriftlich niedergelegt werden: Unser Koch ist schwer in Ordnung! Einen Mokka stellt der auf die Beine, der die Lebensgeister wieder weckt und der auch bei den zahlreichen eingeladenen kleinen und großen Gästen einstimmig als ausgezeichnet befunden und geschätzt wurde. Die einstufige Kaffee wurde noch zu einem Fußhappell benutzt und wie es dabei zugeht, will ich mal kurz erzählen:

Mit Pfasterkassen, Spitzer Schere und Jodfläschchen faule der eiserne zweite Sanimann „von Fuß zu Fuß“. Hatte er irgendwo eine Blase entdeckt, so war er auch schon dabei, mit seinem Mordwerkzeug einige Atemschritte Druck aus der Ballonoberfläche des Unlücklichen abzulassen. Unser erster Medizinsmann hatte einige Schritte abseits seinen Laden aufgemacht, um sich der übrigen Gäste anzuschließen. Kleine Verletzungen, aufgetragene Schmalenfische, Salz, Wogen- und andere Weisheiten wurden hier sachgemäß verarztet. So war die Tätigkeit der Feldküche sehr angesehen und sie waren unsere Freunde.

Sechs Kilometer haben wir noch bis Bad Mergentheim zurückzulegen. An abgeernteten Feldern vorbei kamen wir nach baldhändigem Auf und Ab an die Grenze des Gebietes Baden.

In Bad Mergentheim

Der Weg führte bald aus dem schattenspendenden Tannenwald heraus und wir standen auf der Spitze eines Höhenzuges: Vor uns lag in das herrliche Tal der Tauber eingebettet unser Ziel Bad Mergentheim. Unser Einmarsch war ganz prima! Als wir nämlich durch die besagten Strahlen in die Nähe des Marktplatzes kamen, hörten wir das bekannte Wumm Wumm einer Musikkapelle und im Rückkommen wurde die schnelle Militärmarch immer deutlicher. Lange schon hatten wir den Schritt nach der Kapelle aufgenommen und beim Einbiegen auf den Marktplatz saßen wir auf der einen Seite des von vielen Volksgenossen umfäumten Platzes die Wehrmachtskapelle des Standortes Mergentheim. Bei, da flogen die müden Knochen und an den strahlenden Gesichtern der Mergentheimer konnten wir sehen, daß sie mit dem Einmarsch der Marscheinheit Baden zufrieden waren.

Schon der frühe Morgen dieses Marschtages sah uns wieder auf der Landstraße. Durch viele kleine Dörfer führte der Weg und gerade da war das Erlebnis unseres Führers besonders stark. Wenn die Bauernfrauen mit ihren Kindern an der Straße standen und die Arbeiter kleiner Fabriken aus ihren

hohen Fenstern zu uns herabschauten, und wenn all diese Volksgenossen die Fahnen grüßten, dann war unser Marschieren ein stolzes, freudiges Schreiten und unser Singen Bekanntheit.

... und in Rothenburg

Durch den lieblichen Taubergrund führte der Marsch in den nächsten Tagen nach Rothenburg ob der Tauber. Unterwegs hatten wir Gelegenheit, in Gredlingen die herrlichen Schutzwerte Tilmann Nienmeyer zu bewundern. Die wunderbar ausgestatteten Gestalten begeisterten uns alle. Es war ein ungeheurer Anblick, als die Marscheinheit mit wehenden Fahnen, deren Spitzen von der Abendsonne vergoldet waren, gegen Rothenburg hinaufzog. Türme und Dächer, Türme, Tore und Wehrgänge grüßten uns, es war ein Stück frühen Mittelalters, das zu den Jungen des neuen Deutschlands herabschaut. Das mächtige Rödertor nahm uns auf und gab uns den

ersten unmittelbaren Eindruck von der früheren Wehrfähigkeit dieser alten Stadt.

Unvergessen wird die Empfangs- und Umgebung auf dem Marktplatz in Rothenburg sein. Starke Scheinwerfer brannten ihr Licht von unten gegen die Spitzen der Giebel der alten Fachwerkhäuser und die Schatten der Spitzbögen standen scharf auf dem Steinpflaster. Zusammen mit der Marscheinheit des Gebietes Ruhr-Riederrhein marschierten wir ein. Unsere Fahnen wurden aufgestellt, alte Romantik und die Symbole eines neuen Reiches und damit eines neuen Lebensstiles waren vereint in schönster Harmonie.

Als wir am nächsten Tag wieder unser Gepäck aufnahmen und mit Gesang zum Tor hinausmarschierten, hatten wir wieder eine der schönsten deutschen Kleinstädte gesehen, und weiter ging der Marsch nach Nürnberg zum Führer.



Kurze Rast auf dem Wege nach Nürnberg. Der Führer der Marscheinheit Baden beim Adolf-Hitler-Marsch der HJ, Bannführer Metz, Mannheim (rechts) hält während des Marsches zum Reichsparteitag nach Nürnberg mit zwei Kameraden eine kurze Beratung. Aufnahme: Bildstelle des Gebietes Baden (3)

Die neue Reichssanitätsschule der SA

Wie die SA ihre Sanitätsunterführer ausbildet / Mehr als Sanitäter

Als über der Sanitätsschule der SA-Gruppe Südwest in Tübingen die Flagge der nationalsozialistischen Revolution hochging, war dieser feierliche Akt von zentraler Bedeutung: Die Sanitätsschule der SA-Gruppe Südwest hatte aufgehört zu bestehen, während die nun zur „Reichssanitätsschule der SA“ erhobene bisherige Sanitätsschule ihren Lebensweg begann.

Aus kleinsten Anfängen entwickelte sich seit 1933 die Sanitätsschule der SA-Gruppe Südwest zur bedeutendsten Schule des Reichsgebietes, und es ist wohl die beste und schönste Anerkennung für die geleistete Arbeit, daß sie als einzige der Gruppenschulen den Austrag erhielt, das gesamte Sanitätsunterführerkorps der SA zu schulen.

SA-mäßige Haltung ist Voraussetzung

Um es gleich vorweg zu nehmen: Die Schulung und Ausbildung in der Reichssanitätsschule will keine Samariter erziehen und nur die reine Technik der ersten Hilfe lehren, sondern SA-Sanitätsmänner und Unterführer

heranbilden, die aus der SA-mäßigen Haltung in ihrem Willen Propagandisten der Volkserziehung in allen Fragen der Rasse und Vererbung sind. Sie will SA-Sanitätsmänner heranbilden, die von dem Wert ihrer Aufgabe für das Volk überzeugt sind und sich dafür mit ganzer Kraft und ganzem Können einsetzen; sie will aber auch Männer ausbilden, denen die Beherrschung der rein technischen Fertigkeiten eines Sanitäters Selbstverständlichkeit ist und imstande sind, in jeder Situation selbständig und alleinverantwortlich zu handeln.

Von der Größe des bezeichneten Ausbildungszieles aus betrachtet, wird die zum Grundsatz erhobene Forderung, daß nur der beste SA-Mann Sanitäts-Unterführer werden soll, in ihrem ganzen Umfang verständlich. Jeder SA-Mann, der den Willen hat, mit ganzem Einsatz diesen Aufgaben zu dienen, hat in den Lehr- und Schulungsstufen der einzelnen Sanitätseinheiten die Möglichkeit, sich die ersten praktischen und theoretischen Kenntnisse zu erwerben. Der Weg zum SA-Sanitätsunterführer aber führt nur über einen et-



Der Arbeitsdienst rückt zum Reichsparteitag an. In Nürnberg trafen die Feldmeister- und Truppführerschulen des Reichsarbeitsdienstes zur Teilnahme am Reichsparteitag ein. Unser Bild: Marsch durch die Straßen Nürnbergs. Weibild (M)

folgreich absolvierten Lehrgang der Reichssanitätsschule. Hier erhält der Unterführer-Anwärter das Rüstzeug für sein großes Aufgabengebiet, hier werden die körperliche und geistige Tauglichkeit, die weltanschauliche Festigkeit und das fachliche Können einer dauernden strengen Prüfung unterzogen, denn der Dienst ist hart und der fachliche Lehrstoff — von Dozenten der Universität, die ehrenamtlich tätig sind und dem Stab der Schule angehören, gelehrt — ist schwierig und erfordert geistige Regsamkeit und gute Auffassungsgabe.

Lehrstoff aus erster Quelle

Die glänzende Kameradschaftliche Zusammenarbeit der Universität Tübingen mit der Schule ermöglicht es, aus erster Quelle den Lehrstoff zu schöpfen. Es ist der große Vorteil dieser Schule, der nicht hoch genug eingeschätzt werden kann, daß gerade für die fachliche Ausbildung alle Institute der Universität zur Verfügung stehen.

Daß darüber hinaus der Erwerb und die Beherrschung des Krankenenträgerdienstes im Haus und im Gelände und der Anlegung von Verbänden die größte Aufmerksamkeit gewidmet wird, ist eine Selbstverständlichkeit, nicht hoch diese Arbeit im Vordergrund bei der Vergütung von Verletzten oder Verwundeten.

Praktischer Sanitätsdienst, allgemeine Vorträge und theoretische Ausbildung, Sport, Exerzierdienst und weltanschauliche Schulung sind die wesentlichen Faktoren, die den Weg zum Ziel bestimmen: ein selbständiger SA-Sanitätsunterführer mit der Einsatzbereitschaft eines echten SA-Mannes, der in jeder Lage sicher und verantwortungsbewußt handelt, mit möglichst wenig Material erfolgreich zu arbeiten versteht und der überzeugter Träger und Räuber nationalsozialistischen Gedankengutes ist.

Aufgabe als Propagandisten

Wer die Schule als Sanitätsunterführer verläßt, muß in Wort und Tat das hinausstrahlen, was ihm die Ausbildung der Schule gegeben hat. Der Sanitätsunterführer mit gutem Können und einwandfreiem Wissen hat gerade draußen auf den Dörfern für unseren Staat Aufklärungsarbeit in allen Fragen über Rasse, Erhaltung des Erbgutes oder Hygiene zu leisten und wird mit dieser Arbeit gleichsam zu einem weltanschaulichen Führer. Er wird damit nicht nur Beherrscher der fachlichen Technik, sondern auch Propagandist des Nationalsozialismus.

Von Jahr zu Jahr steigenden Anforderungen der Ausbildung und Schulung entsprechend, hat sich der Ausbau der Schule angestrichelt. Gefallen als ein reiner Zweckmäßigkeitsbau, der allen Anforderungen entspricht und den Vorzug hat, daß eine neue Erweiterung ohne größere Schwierigkeiten vorgenommen werden kann, stellt die Schule einen Bau dar, der auch schon rein äußerlich nach der großzügigen Erweiterung mit Stolz den Namen tragen kann: Reichssanitätsschule der SA. In der Einfachheit und Zweckmäßigkeit des Baues liegt seine Wirkung. Jeder Platz ist ausgenutzt. Speise- und Hörsaal bieten mindestens je 150 Menschen Platz. Hörsaal, jahresärztliche Station, Laboratorium und Behandlungszimmer sind tadellos ausgestattet und bieten die Möglichkeit, alle anfallenden Krankheiten und vorkommenden Verletzungen zu behandeln. Aufenthaltsraum und Kantine dienen der Unterhaltung der Kameraden, während die peinlich sauberen, geräumigen und hellen Schlafräume auch nicht ganz unbeliebt für „Freizeitgestaltung“ sein sollen.

Die Räumlichkeiten sind in ihrer Ausgestaltung und Farbgebung zweckmäßig und freundlich gehalten. Sie vereinen sich in ihrer Gesamtheit zu einem Bau, in dem sich die SA-Sanitätsmänner wohlfühlen, weil in ihm zum Ausdruck kommt, was in ihm gelebt wird: Einfachheit, saubere Haltung und Können.



Mit der Marscheinheit des Gebietes Baden der HJ unterwegs. Bild links: Beim Marsch durch ein fränkisches Dorf. Rechts: Während einer kurzen Rast bildet der schön geschmückte Begleitwagen mit der Feldküche den Hauptanlaufpunkt.

600, 31184 au le 150 9120.